

weiter zu flexibilisieren, damit die Älteren, die länger arbeiten wollen, das auch leichter tun und ihre Rentenhöhe dadurch steigern können.

8.2 Lebenslagen der älteren Bevölkerung in Bayern

Die folgenden statistischen Auswertungen geben einen Überblick über die sozialen Lebenslagen der älteren Bevölkerung in Bayern. Nachdem zu Beginn die demografische Entwicklung und Alterung der Bevölkerung in den Blick genommen werden, erfolgt eine grundsätzliche soziodemografische Beschreibung der älteren Bevölkerung anhand der Merkmale Geschlecht, Lebensform, Bildungsniveau und Migrationshintergrund. Es werden detaillierte Befunde zur Einkommens- und Vermögenssituation, den Leistungen der gesetzlichen Rentenversicherung sowie zum Niedrigeinkommensrisiko und Grundsicherungsbezug vorgestellt. Weiterhin werden Entwicklungen im Bereich Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit, der Wohnsituation und der Ausstattung mit moderner Informations- und Kommunikationstechnik präsentiert. Am Ende der Betrachtung stehen Ergebnisse zur gesundheitlichen Lage und Zufriedenheit der älteren Bevölkerung in Bayern.

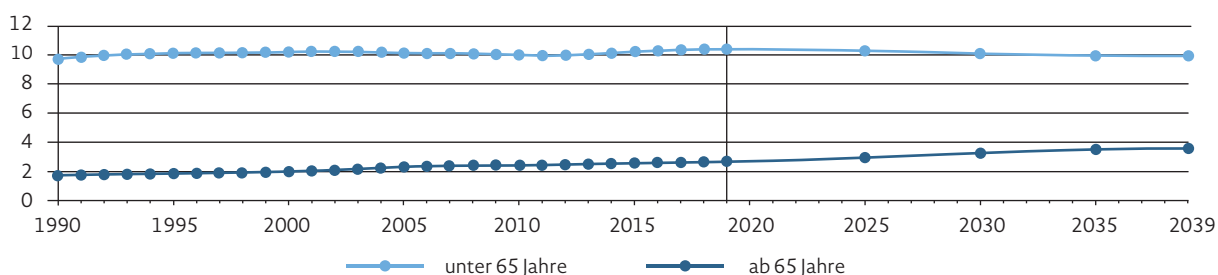
8.2.1 Die Alterung der Bevölkerung

Die Alterung der Bevölkerung auf der Grundlage steigender Lebenserwartung und niedriger Geburtenraten stellt ein wichtiges Kennzeichen des demografischen Wandels in Bayern und Deutschland dar (vgl. auch

Kapitel 1, unter 1.1). In den letzten Jahrzehnten ist die Anzahl der Älteren¹ sowohl absolut als auch anteilig im Verhältnis zur jüngeren Bevölkerung kontinuierlich gestiegen (vgl. [Darstellung 8.1](#)). Ausgehend von etwa 1,7 Mio. älteren Menschen im Jahr 1990 erhöhte sich deren Anzahl in Bayern auf knapp unter 2 Mio. im Jahr 2000 und auf zuletzt rund 2,7 Mio. zum Jahresende 2019. Der Anteil der Älteren an der Gesamtbevölkerung in Bayern ist in den vergangenen drei Dekaden von 1990 bis 2019 von 15,1 % auf 20,5 % angestiegen. In Deutschland hat sich der Bevölkerungsanteil der Personen ab 65 Jahren im selben Zeitraum noch etwas stärker erhöht – von 14,9 % auf 21,8 % – und lag damit 2019 auf einem höheren Niveau als in Bayern.

Dieser Trend zur Alterung der Bevölkerung wird sich nach den Ergebnissen der regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung² in Bayern auch in Zukunft fortsetzen (LfStat 2020). Demnach wird die Anzahl der Personen mit einem Lebensalter ab 65 Jahren ab Mitte der 2020er Jahre die Schwelle von 3 Mio. überschreiten und ab Mitte der 2030er Jahre über 3,5 Mio. liegen (vgl. [Darstellung 8.1](#)). Die Zahl der jüngeren Personen unter 65 Jahren wird dagegen abnehmen und schätzungsweise ab Mitte der 2030er Jahre die Marke von 10 Mio. unterschreiten. Im Kontext dieser vorausgerechneten Entwicklungen erhöht sich der Anteil der Älteren ab 65 Jahren an der bayerischen Bevölkerung voraussichtlich weiter und wird von knapp über einem Fünftel im Jahr 2019 auf etwa ein Viertel in den 2030er Jahren steigen (vgl. auch Kapitel 1, [Darstellung 1.4](#)).

Darstellung 8.1: Entwicklung und Vorausberechnung der Bevölkerung in Bayern nach Altersgruppen im Zeitraum 1990–2039 (in Millionen)



Anmerkung: Bis einschließlich 2019: Ergebnisse der amtlichen Bevölkerungsfortschreibung (zum Stichtag 31.12.). Ab 2020: Ergebnisse der regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung 2019–2039 (zum Stichtag 31.12.).

Quelle: LfStat, amtliche Bevölkerungsfortschreibung und regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung

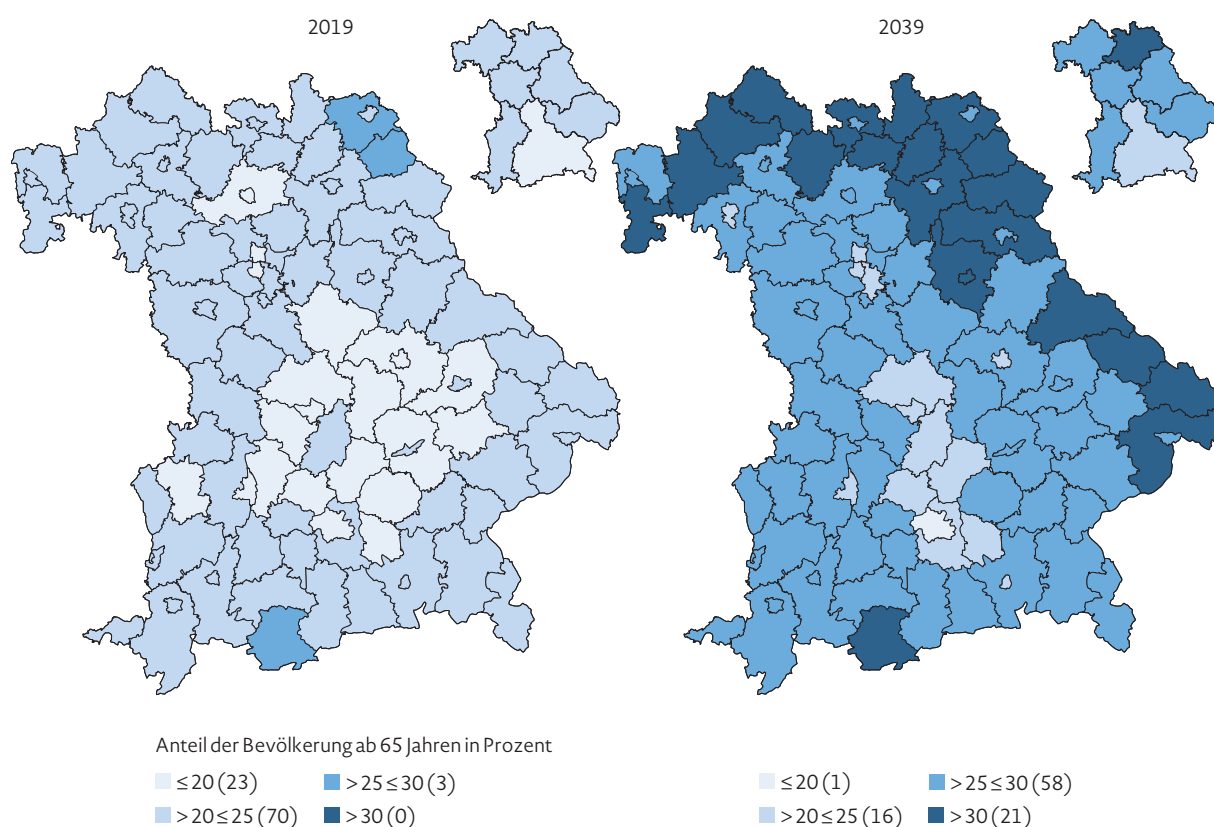
¹ Im Folgenden werden unter dem Begriff „ältere Menschen“ oder „Ältere“ grundsätzlich Personen im Alter von 65 Jahren und mehr verstanden.

² Vorausberechnungen sollen veranschaulichen, wie sich die Bevölkerung und ihre Zusammensetzung nach den bisher beobachteten Trends und daraus abgeleiteten Annahmen zum Geburtenverhalten, der Sterblichkeit sowie der Zu- und Abwanderung in die Zukunft fortentwickeln könnten. Neben unvorhersehbaren Ereignissen (z. B. Wirtschaftskrisen, Naturkatastrophen, [Corona-]Pandemie) können auch politische Entscheidungen Einfluss auf die zukünftige Bevölkerungsentwicklung haben.

Die Alterung der Bevölkerung wird auf regionaler Ebene nicht gleichmäßig in Bayern verlaufen. Auf Basis der regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung ist in ländlichen Gebieten eine stärkere Zunahme des Anteils der Menschen ab 65 Jahren an der Bevölkerung zu erwarten als in Verdichtungsräumen (vgl. Glossar). Im ländlichen Raum erhöht sich der Anteil der älteren Menschen voraussichtlich um 7,3 Prozentpunkte von 21,4 % im Jahr 2019 auf 28,7 % im Jahr 2039. Für die bayerischen Verdichtungsräume kann dagegen im selben Zeitraum von einer geringeren Zunahme um 4,2 Prozentpunkte von 19,5 % auf 23,7 % ausgegangen werden.³

Mit Blick auf die Kreisebene zeigen sich die regionalen Unterschiede noch deutlicher (vgl. [Darstellung 8.2](#)). Besonders die Regionen am nördlichen und östlichen Rand Bayerns werden zukünftig einen vergleichsweise hohen Anteil älterer Menschen aufweisen. Im Jahr 2039 liegt dieser Anteil voraussichtlich in 21 Kreisen bei 30 % oder mehr. Allein die bayerische Landeshauptstadt wird am Ende des Berechnungshorizonts 2039 voraussichtlich noch durch einen Anteil der älteren Personen von unter einem Fünftel der Bevölkerung gekennzeichnet sein (19,5 %).

Darstellung 8.2: Anteil der Bevölkerung ab 65 Jahren in Bayern 2019 und 2039 auf Kreisebene auf Basis der regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung (in Prozent)



Anmerkung: In Klammern steht die Anzahl der Kreise in den entsprechenden Kategorien.

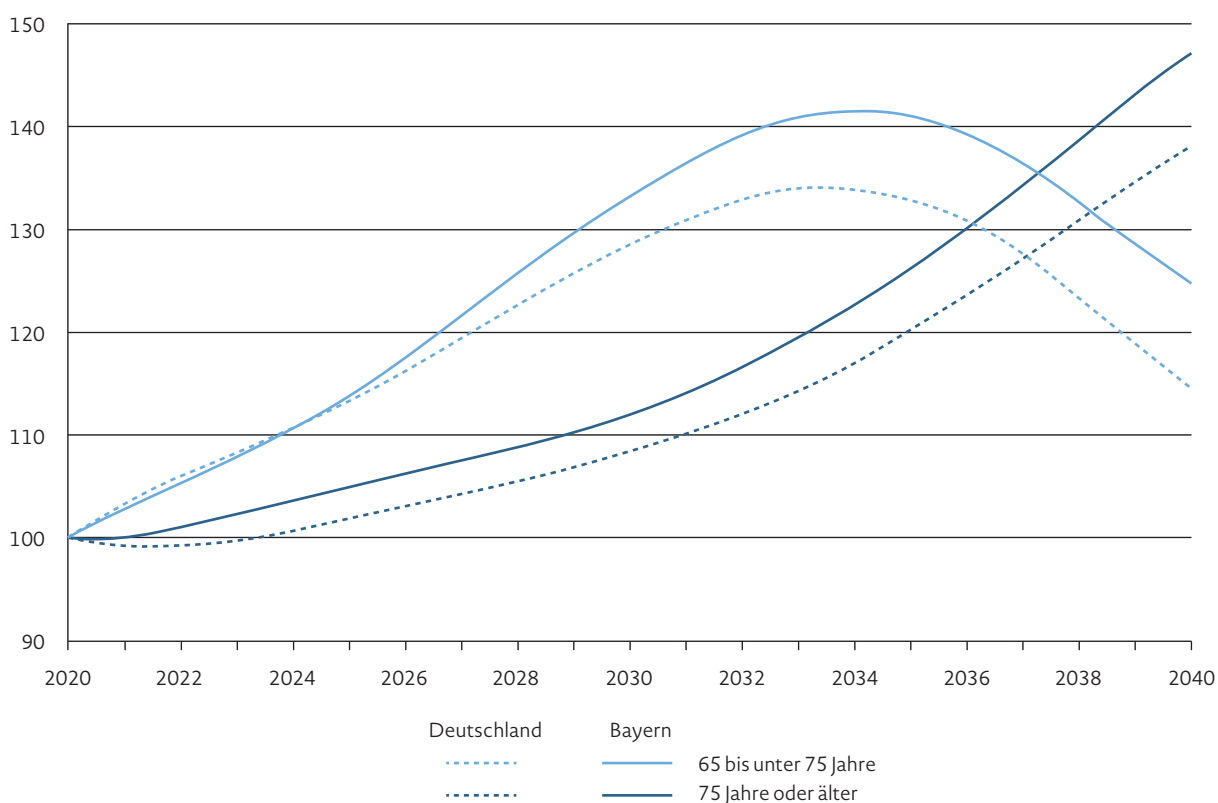
Quelle: LfStat, regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung

³ LfStat, eigene Berechnungen auf Basis der regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung 2019 bis 2039.

Nach den Ergebnissen der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung für Deutschland wird die Alterung der Bevölkerung in Deutschland wie auch in Bayern von den geburtenstarken 1960er-Geburtsjahrgängen geprägt (vgl. [Darstellung 8.3](#)). Hierdurch wird bis etwa zur Mitte der 2030er Jahre zunächst die Anzahl der 65- bis unter 75-Jährigen ansteigen. Mit deren weiterer Alterung zeichnet sich gegen Ende der 2030er Jahre dann vor allem eine steigende Anzahl von

Personen ab 75 Jahren ab, während die Bevölkerungsgruppe der 65- bis unter 75-Jährigen nach der Zeit deutlicher Zunahmen voraussichtlich wieder rückläufig sein wird. In Bayern wird die Anzahl der älteren Menschen in den beiden betrachteten Altersgruppen gemäß der Vorausberechnung prozentual deutlicher zunehmen als im Bundesgebiet insgesamt, wenngleich ausgehend von einem niedrigeren Ausgangsniveau.

Darstellung 8.3: Bevölkerungsentwicklung der 65- bis unter 75-Jährigen und 75-Jährigen und Älteren gegenüber 2020 in Bayern und Deutschland (2020 = 100, in Prozent)



Quelle: Statistisches Bundesamt, Ergebnisse der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung, Variante 2: Moderate Entwicklung der Fertilität, Lebenserwartung und Wanderung

8.2.2 Soziodemografische Merkmale der älteren Bevölkerung

Lebensform

Die Häufigkeit bestimmter Lebensformen in der Bevölkerung, beispielsweise das Zusammenleben in einer

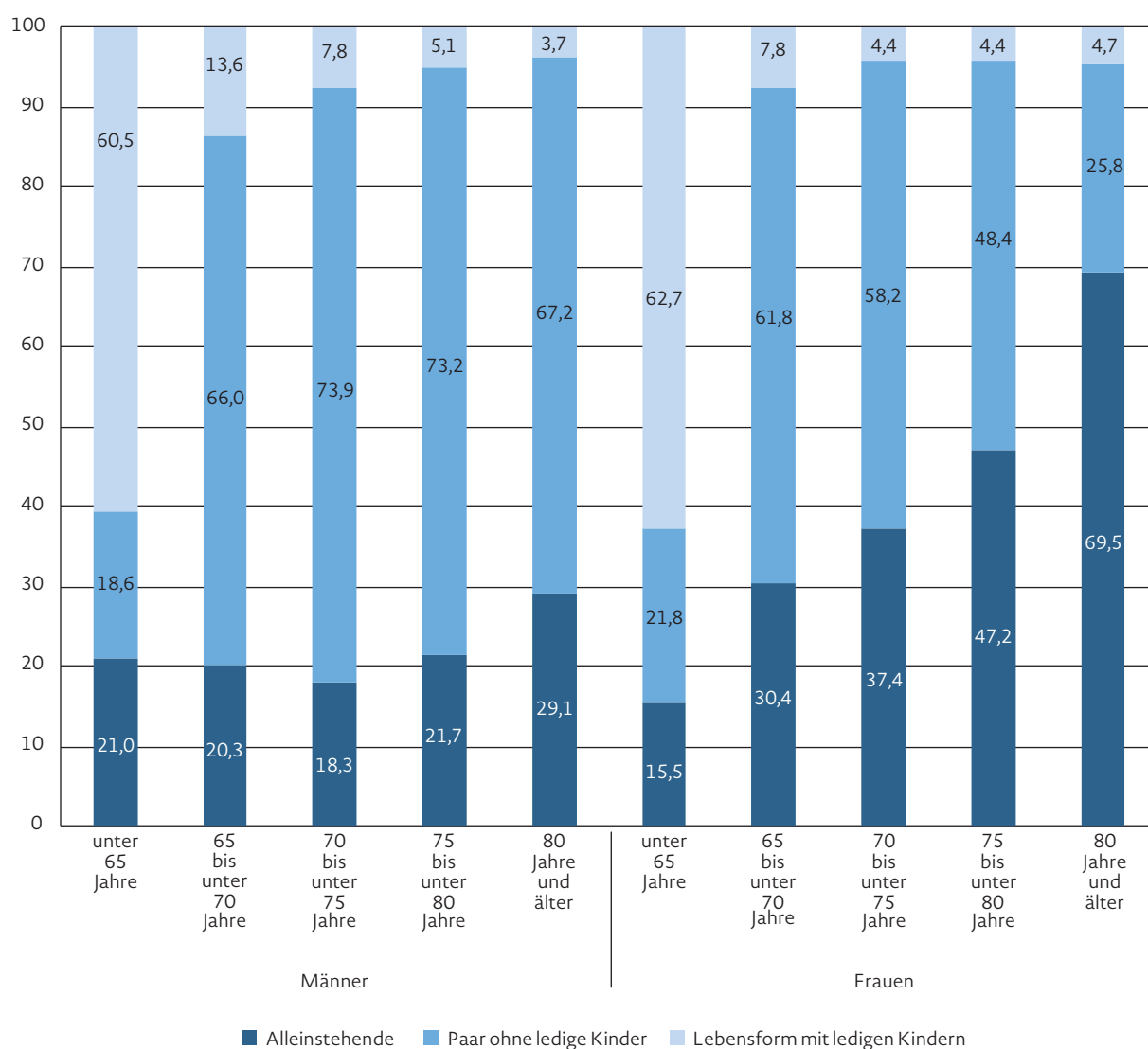
Partnerschaft und/oder mit Kind(ern), unterscheidet sich nach dem Lebensalter und – insbesondere bei älteren Menschen – nach ihrem Geschlecht.⁴ Personen unter 65 Jahren leben generell am häufigsten in Eltern-Kind-Gemeinschaften; im Jahr 2019 traf das in Bayern auf etwa zwei Drittel der Menschen in dieser

⁴ Unberücksichtigt bleiben bei den folgenden Betrachtungen Personen, die in einer Gemeinschaftsunterkunft wie in einem Alten- oder Pflegeheim wohnen. Nähere Informationen zu Menschen in Alten- und Pflegeheimen finden sich in Kapitel 9.

Altersgruppe zu (vgl. [Darstellung 8.4](#)). Bei Menschen ab 65 Jahren stellen Paare ohne Kinder die meistverbreitete Lebensform dar, nachdem etwaige Kinder in der Regel bereits ausgezogen sind. Hierbei bestanden allerdings deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Verteilung der Lebensformen in höheren Lebensaltern. In Bayern lag der Anteil der Ehepaare oder Lebensgemeinschaften in der Gruppe der 65- bis unter 70-Jährigen 2019 für beide Geschlechter mit ungefähr zwei Dritteln noch auf ähnlichem Niveau. Bei Frauen in höheren Altersgruppen war ein sukzessiv steigender Anteil von Alleinlebenden feststellbar, der mit der höheren Lebenserwartung von Frauen und der damit

verbundenen höheren Wahrscheinlichkeit der Verwitwung im Vergleich zu Männern zusammenhängt. Männer in Paargemeinschaften sind im Durchschnitt älter als ihre Partnerinnen. Auch deshalb ist die Wahrscheinlichkeit bei den Männern, alleinlebend zu werden bzw. zu sein, geringer (StBA 2011, S. 8). Die Alleinlebendenquote war bei Frauen im Alter ab 80 Jahren mit 69,5 % mehr als doppelt so hoch wie bei Frauen im Alter von 65 bis unter 70 Jahren. Bei Männern stellte die Paargemeinschaft mit einem Anteil von über zwei Dritteln in allen höheren Altersklassen die vorwiegende Lebensform dar und die Alleinlebendenquote von Männern war erst ab 80 Jahren deutlich erhöht.

Darstellung 8.4: Lebensform nach Alter und Geschlecht in Bayern 2019 (in Prozent)



Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis des Mikrozensus, Personen in Privathaushalten am Hauptwohnsitz

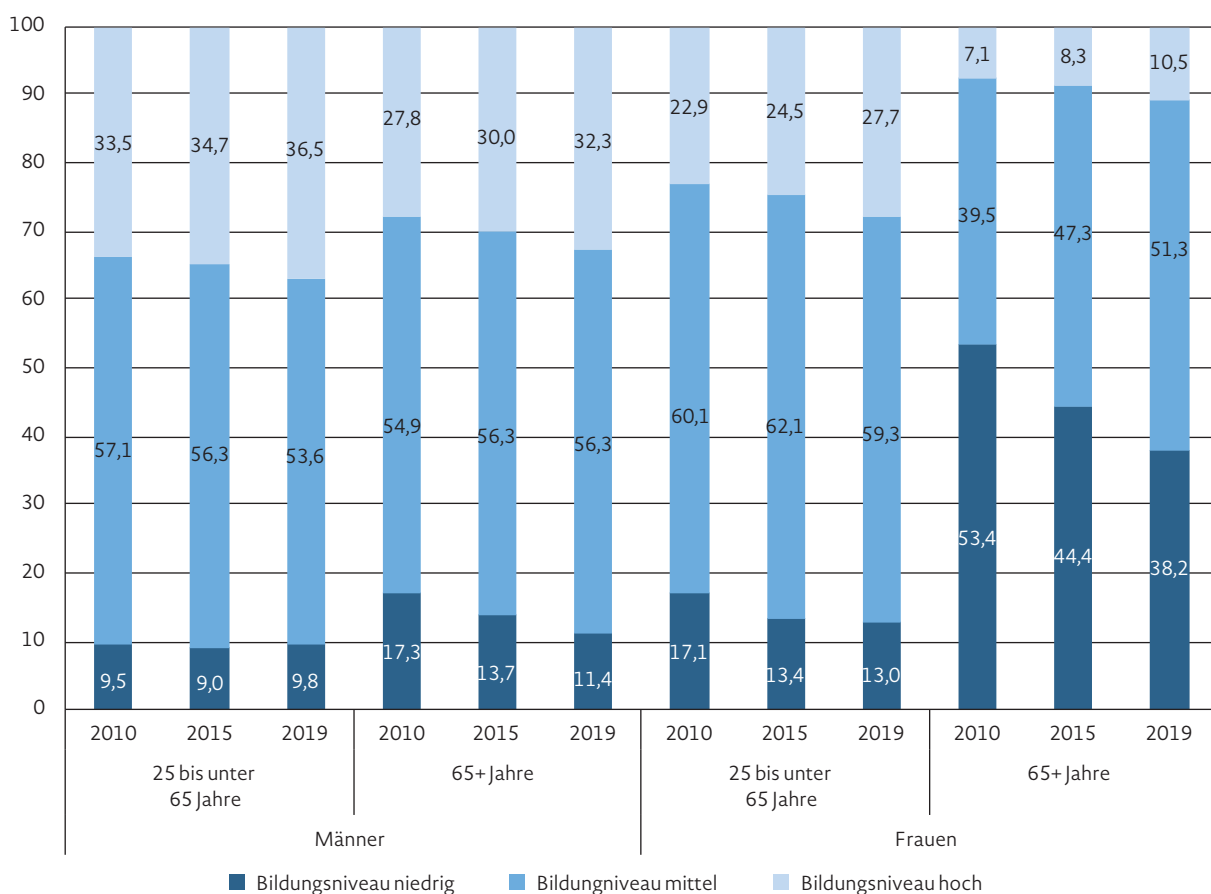
Bildung

Das Bildungsniveau⁵ älterer Menschen hat sich in den vergangenen Jahren in Bayern stetig erhöht – mit nach wie vor deutlichen geschlechtsspezifischen Unterschieden. Im Zeitraum von 2010 bis 2019 stieg die Quote hoher Bildungsabschlüsse bei Männern ab 65 Jahren von einem bereits hohen Niveau von 27,8 % im Jahr 2010 auf 32,3 % im Jahr 2019 an (vgl. [Darstellung 8.5](#)). Der Anteil älterer Männer mit niedrigem Bildungsniveau verringerte sich von 17,3 % auf 11,4 %. Bei Frauen ab 65 Jahren war zeitgleich eine deutliche Zunahme des Anteils mit mittlerem Bildungsniveau von 39,5 % auf 51,3 % zu beobachten. Damit waren mittlere Bildungsabschlüsse in der älteren Bevölkerung nach Geschlecht im Jahr 2019 etwa gleich häufig verbreitet. Der Anteil der Frauen ab 65 Jahren mit

(formal) niedrigem Bildungsniveau hat dagegen in der betrachteten Zeitspanne deutlich abgenommen (-15,2 Prozentpunkte), war aber 2019 dennoch mehr als drei Mal so hoch wie bei den Männern. Spiegelbildlich war die Quote hoher Bildungsabschlüsse in der älteren Bevölkerung bei Männern (32,3 %) etwa drei Mal höher als bei Frauen (10,5 %).

Im Vergleich mit der jüngeren Bevölkerung zwischen 25 bis unter 65 Jahren zeichneten sich Frauen durch ein deutlich niedrigeres Bildungsniveau aus, was direkt mit der traditionell niedrigeren Bildungs- und Erwerbspartizipation von Frauen in der älteren Generation zusammenhängt. Im Zuge des gesellschaftlichen Wandels nähern sich die Bildungsniveaus der Geschlechter zunehmend an.

Darstellung 8.5: Bildungsniveau (ISCED) nach Alter und Geschlecht in Bayern 2010, 2015 und 2019 (in Prozent)



Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis des Mikrozensus, Personen in Privathaushalten am Hauptwohnsitz

⁵ Das Bildungsniveau wird in drei Stufen mit der ISCED-Klassifikation gemessen. In dieser Skala werden schulische und berufliche Abschlüsse kombiniert. Die untere Kategorie umfasst Personen mit keiner beruflichen Ausbildung und höchstens Realschulabschluss, in der mittleren Stufe sind Personen mit beruflicher Lehrausbildung oder Abitur vertreten und mit hoher Bildung werden Personen mit akademischer Ausbildung oder Techniker-/Meisterabschluss klassifiziert.

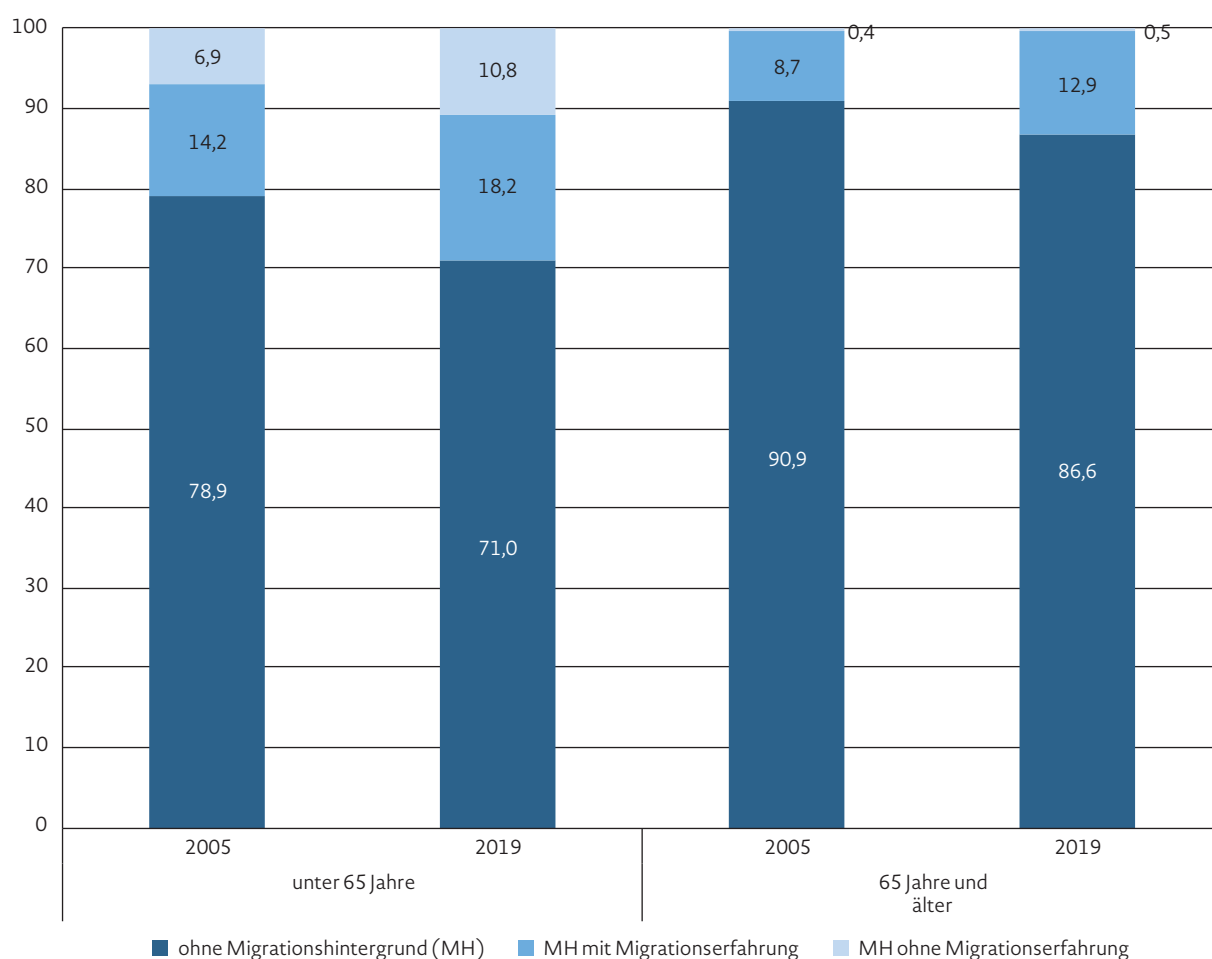
Migrationshintergrund

Im Jahr 2019 hatten in Bayern 13,4 % der älteren Bevölkerung einen Migrationshintergrund, d. h. sie selbst oder mindestens ein Elternteil wurden nicht mit der deutschen Staatsangehörigkeit geboren (vgl. [Darstellung 8.6](#)). Die große Mehrheit der älteren Personen mit Migrationshintergrund stellten Zugewanderte mit eigener Migrationserfahrung dar (erste Generation). Ihr Anteil an der gesamten Bevölkerung betrug 12,9 %.⁶ In der bayerischen Bevölkerung unter 65 Jahren war der Anteil der Personen mit Migrationshinter-

grund mit einem Anteil von insgesamt 29,0 % mehr als doppelt so hoch wie bei den 65-Jährigen und Älteren. Zudem hat im Gegensatz zur älteren Bevölkerung ein deutlich höherer Anteil (etwa ein Drittel) von jüngeren Personen mit Migrationshintergrund keine eigene Migrationserfahrung (zweite oder dritte Generation).

Seit 2005 hat sich der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund im Freistaat erhöht. In der älteren Bevölkerung war bis zum Jahr 2019 eine Zunahme um 4,3 Prozentpunkte (oder 47,3 %) auf 13,4 % feststellbar.

Darstellung 8.6: Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund nach Alter in Bayern 2005 und 2019 (in Prozent)



Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis des Mikrozensus, Personen in Privathaushalten am Hauptwohnsitz

⁶ Es handelt sich hierbei z. B. um Menschen, die im Rahmen der Arbeitskräftezuwanderung in den 1960er und 1970er Jahren als sog. Gastarbeiterinnen bzw. Gastarbeiter mit ggf. anschließendem Familiennachzug nach Deutschland immigrierten.

8.2.3 Einkommen

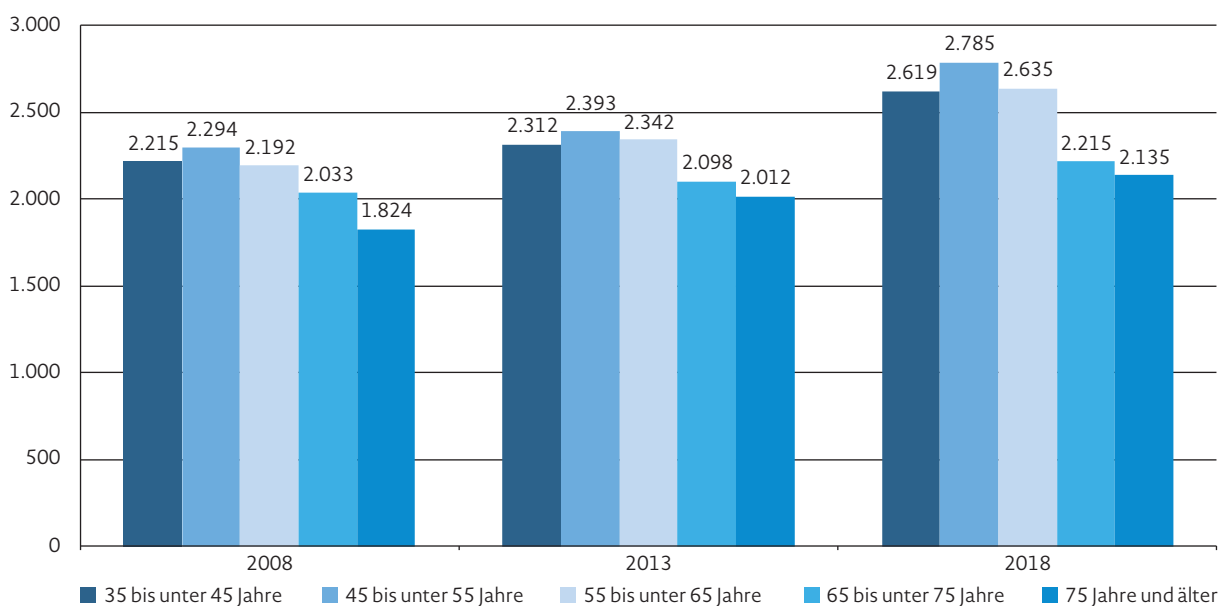
Die materielle Lage ab dem Eintritt in die Rentenphase resultiert maßgeblich aus dem vorherigen Lebensweg. Insbesondere die Teilhabe am Arbeitsmarkt hat über die Bildung von Renten- oder Pensionsansprüchen einen hohen Einfluss auf die Höhe der Alterseinkommen. Der Ausstattung mit materiellen Ressourcen kommt im Ruhestand eine besondere Bedeutung zu, da Veränderungen und soziale Aufstiege normalerweise kaum noch stattfinden (BMAS 2017, S. 425).

Mit Ende der Aktivität auf dem Arbeitsmarkt und dem Beginn der Ruhestandsphase sinkt in der Regel das Einkommensniveau in den privaten Haushalten, da über die Versorgung durch die Alterssicherungssysteme nur ein Teilbetrag der Erwerbseinkommen erzielt wird (vgl. [Darstellung 8.7](#)). Gegebenenfalls können in der Ruhestandsphase entsprechend der Lebenszyklustheorie über den Erwerbsverlauf akkumulierte Vermögen zur Einkommensglättung herangezogen werden und mögliche zusätzliche Aufwendungen für die (private) Altersvorsorge, die jüngere Altersgruppen aus ihrem Einkommen bestreiten, fallen mit Eintritt in den Ruhestand als Bestandteil der Ausgaben weg. Bereits in der Altersgruppe der 55- bis unter 65-Jährigen ist ein leichtes Absinken des mittleren Einkommens-

niveaus im Vergleich zur jüngeren Altersgruppe der 45- bis unter 55-Jährigen zu beobachten, z. B. aufgrund vorzeitiger Renteneintritte oder von Altersteilzeitmodellen. Ab 65 Jahren sinkt das mittlere Einkommen dann markant. Im Jahr 2018 verfügten die Angehörigen bayerischer Haushalte in der Altersgruppe von 65 bis unter 75 Jahren über ein mittleres Nettoäquivalenzeinkommen (vgl. Glossar) von 2.215 €. Dieser Wert war rund 16 % niedriger als das Einkommen der nächstjüngeren Altersgruppe (55 bis unter 65 Jahre: 2.635 €). Die Bevölkerung ab 75 Jahren erzielte ein Einkommen von 2.135 €.

Seit 2008 hat sich das mittlere reale Einkommen in Bayern in allen Altersgruppen erhöht. Besonders stark fielen die realen, also über dem Anstieg der Verbraucherpreise liegenden Zunahmen in der mittleren Lebensphase bzw. der Erwerbsphase aus. Aber auch in der älteren Bevölkerung waren deutliche reale Einkommenszuwächse feststellbar, insbesondere bei den Menschen ab 75 Jahren. Im Vergleich zu Deutschland fielen im Freistaat sowohl die absoluten Einkommensniveaus in der Bevölkerung (insgesamt und ab 65 Jahren) als auch die Einkommenssteigerungen im Zehnjahreszeitraum höher aus (vgl. [Darstellung 8.8](#)).

Darstellung 8.7: Mittleres monatliches Nettoäquivalenzeinkommen von Personen nach Alter in Bayern 2008, 2013 und 2018 (in Euro)



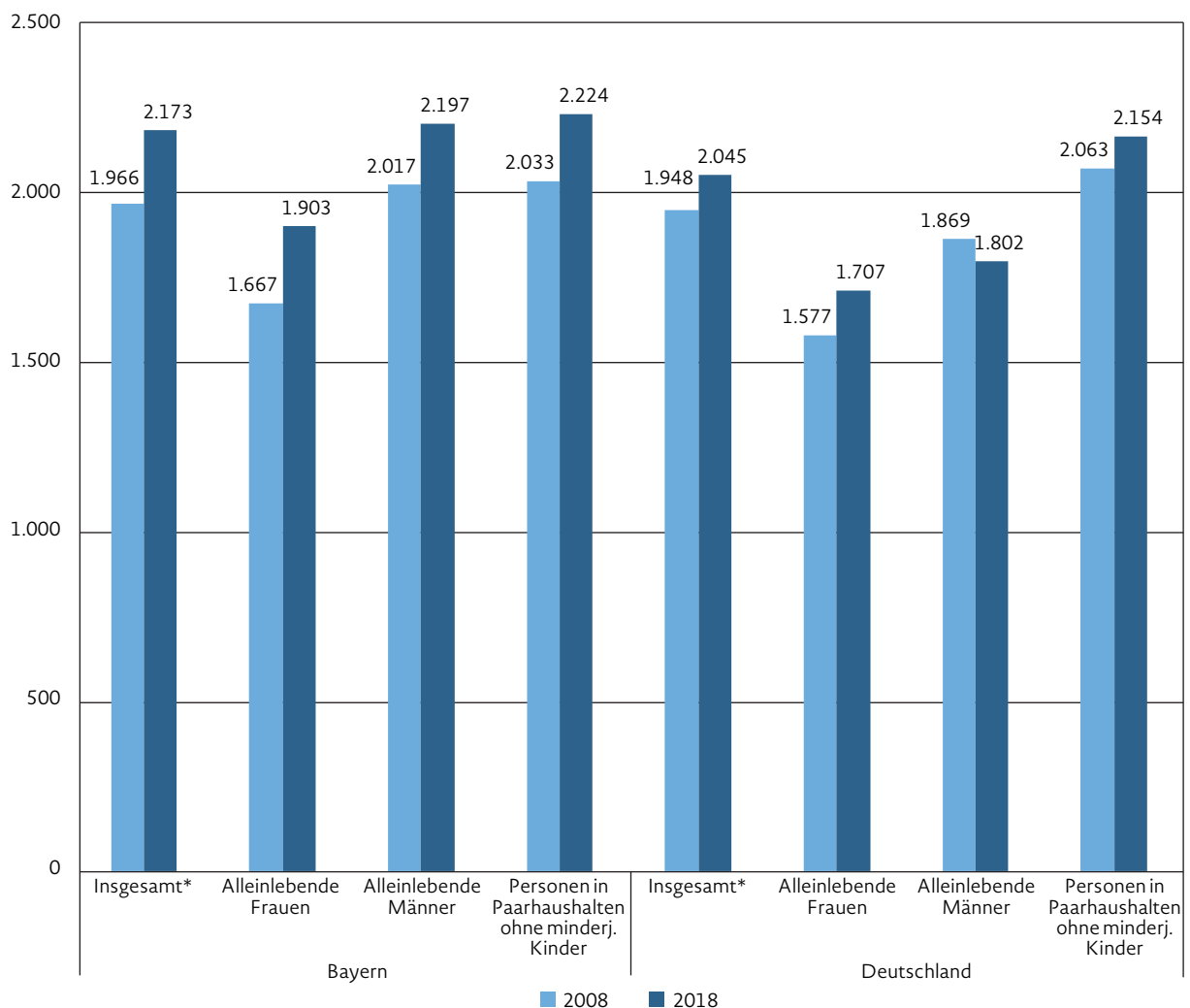
Anmerkungen: Es handelt sich hierbei um eine Querschnittsbetrachtung, d. h. die Altersgruppen werden entsprechend ihrer Zugehörigkeit in dem jeweiligen Jahr abgegrenzt und bestehen demnach jeweils aus unterschiedlichen Personen. Äquivalenzeinkommen basiert auf neuer OECD-Skala. Preisbereinigt anhand Verbraucherpreisindex (Basisjahr 2018).

Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis der EVS, Personen in Privathaushalten am Hauptwohnsitz

Werden die Einkommen hinsichtlich der häufigsten Haushaltsformen älterer Menschen betrachtet, so zeigte sich im Jahr 2018 in Bayern für Personen in Paarhaushalten ohne minderjährige Kinder⁷ sowie alleinlebende Männer eine sehr ähnliche Einkommenssituation mit einem mittleren Nettoäquivalenzeinkommen von je rund 2.200 € (vgl. [Darstellung 8.8](#)). Alleinlebende Frauen ab 65 Jahren verfügten dagegen mit rund 1.900 € über ein im Mittel um etwa 13,5 % niedrigeres Einkommen. Ein Grund für die festge-

stellten Unterschiede in der materiellen Lage nach Haushaltsform der Personen kann das im Durchschnitt höhere Lebensalter alleinstehender Frauen sein (vgl. [Darstellung 8.4](#)). Daneben können niedrigere durchschnittliche Rentenanwartschaften bzw. Pensionsansprüche von älteren Frauen eine Rolle bei der Erklärung spielen. Das Einkommensniveau im Freistaat fiel im Jahr 2019 in den betrachteten Haushaltstypen der älteren Bevölkerung jeweils höher aus als in Deutschland allgemein.

Darstellung 8.8: Mittleres monatliches Nettoäquivalenzeinkommen der älteren Bevölkerung nach Haushaltstyp in Bayern und Deutschland 2008 und 2018 (in Euro)



* „Insgesamt“ stellt das mittlere Einkommen aller Personen ab 65 Jahren in Bayern bzw. Deutschland dar und ist nicht auf die aufgeführten Haushaltstypen beschränkt.
Anmerkungen: Äquivalenzeinkommen basiert auf neuer OECD-Skala.
Preisbereinigt anhand Verbraucherpreisindex (Basisjahr 2018).

Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis der EVS, Personen in Privathaushalten am Hauptwohnsitz

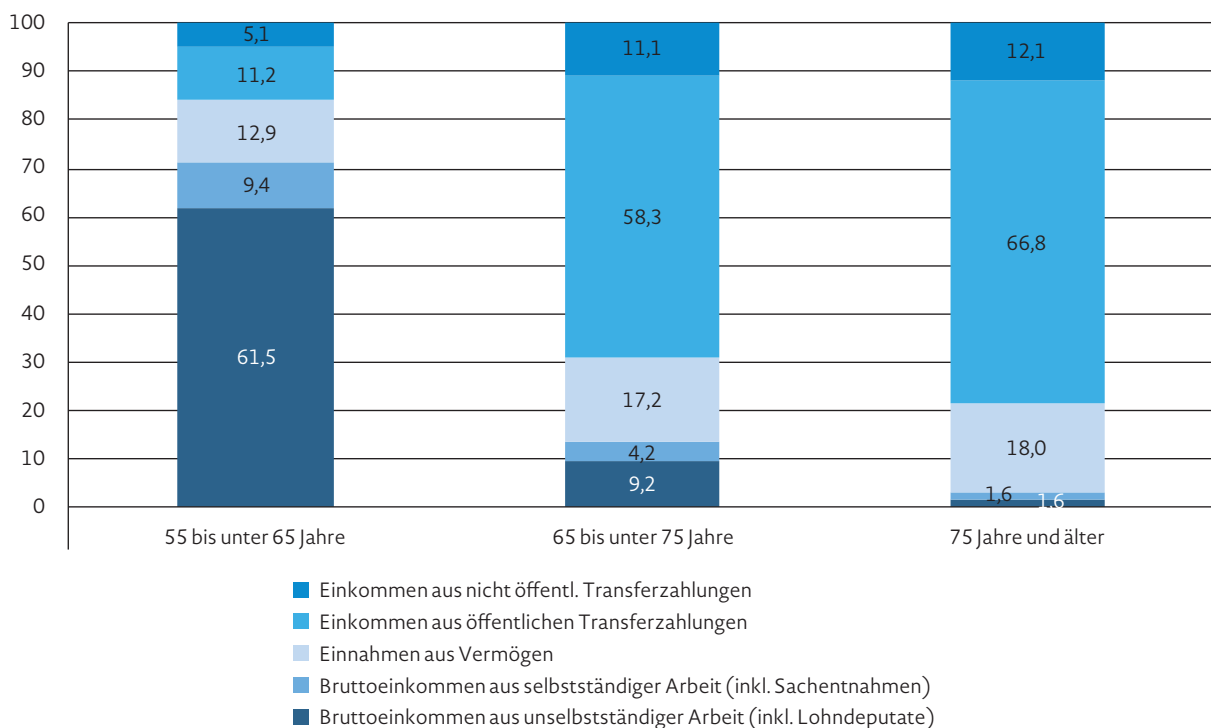
⁷ Da Angehörigen eines Haushalts zwar teils ein unterschiedliches Äquivalenzgewicht (der ersten Person 1,0, allen weiteren Personen ab 14 Jahren jeweils 0,5 und unter 14 Jahren 0,3), rechnerisch dann aber dasselbe Äquivalenzeinkommen (vgl. Glossar) in voller Höhe zugeordnet wird, findet keine getrennte Auswertung von Frauen und Männern in Paarhaushalten statt.

Der Übergang in die Ruhestandsphase geht nicht nur mit einem verminderten Einkommen einher, sondern auch mit einer veränderten Zusammensetzung des Haushaltseinkommens privater Haushalte. Erwerbseinkommen nehmen in ihrer Bedeutung deutlich ab und Renten- und Pensionszahlungen nehmen den Platz als Haupteinnahmequelle ein (vgl. [Darstellung 8.9](#)). Bei Haushalten mit einer Haupteinkommensperson im Alter von 55 bis unter 65 Jahren stammte der überwiegende Teil der Bruttoeinkommen aus unselbstständiger oder selbstständiger Erwerbstätigkeit, mit einem Gesamtanteil von 70,9 %. Einkommen aus öffentlichen Transferzahlungen, wie z. B. Renten der gesetzlichen Rentenversicherung, Pensionen, aber auch ALG I, Grundsicherungsleistungen oder Kindergeld, kamen zusammen mit den Einkünften aus nicht öffentlichen Transferzahlungen, wie z. B. Betriebsrenten oder Leistungen aus privaten Versicherungen, auf einen Anteil von 16,3 %.

In höheren Altersstufen stellten Zahlungen der gesetzlichen Rentenversicherung, Pensionen sowie andere öffentliche Transferzahlungen die Hauptein-

kommensquelle für private Haushalte dar (65 bis unter 75 Jahre: 58,3 %, ab 75 Jahre: 66,8 %). Im Gegenzug nahm die Bedeutung von Erwerbstätigkeit für das Bruttoeinkommen mit zunehmendem Alter deutlich ab. Bei Haushalten mit einer Haupteinkommensperson im Alter von 65 bis unter 75 Jahren war noch ein Anteil von Erwerbseinkünften von insgesamt 13,4 % feststellbar, wobei die Erwerbstätigkeit der Partnerin bzw. des Partners, die bzw. der sich noch nicht im Ruhestand befindet, eine relevante Rolle spielen dürfte. In der Altersgruppe ab 75 Jahren spielte Einkommen aus Erwerbstätigkeit mit einem Anteil von 3,2 % so gut wie keine Rolle mehr. Der Anteil der Einkünfte aus Betriebsrenten oder privaten Versicherungen lag bei den beiden höheren Altersgruppen bei etwas über einem Zehntel (11,1 % bzw. 12,1 %). Einnahmen aus Vermögen hatten bei Haushalten mit einer Haupteinkommensperson ab 65 Jahren auch ein höheres relatives Gewicht als in der jüngeren Altersgruppe von 55 bis unter 65 Jahren. Über 17 % der Einkünfte in Haushalten mit älterer Haupteinkommensperson ab 65 Jahren resultierten aus Einnahmen aus Vermietung, Verpachtung oder dem unterstellten Mietwert⁸ der eigenen Immobilie.

Darstellung 8.9: Struktur des Bruttohaushaltseinkommens nach Alter der Haupteinkommensperson in Bayern 2018 (in Prozent)



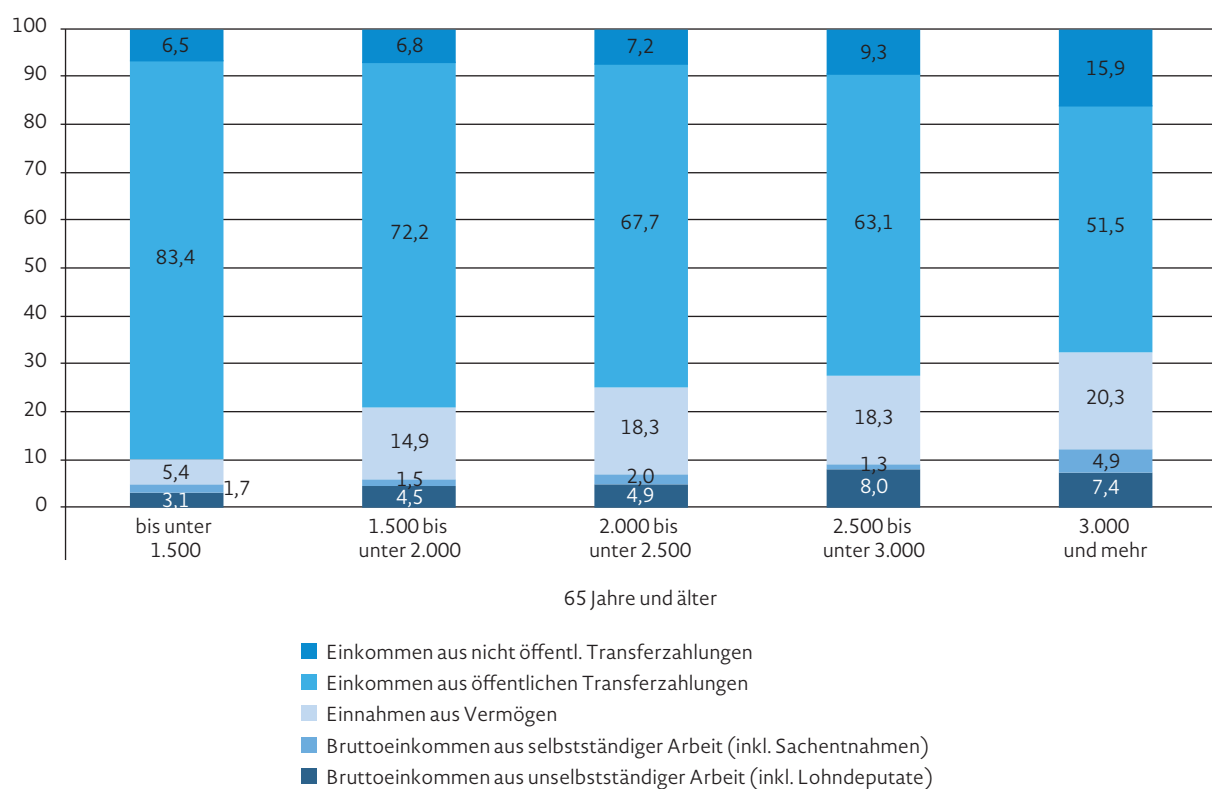
Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis der EVS, Privathaushalte am Hauptwohnsitz

⁸ In der EVS wird der unterstellte Mietwert selbst genutzten Wohneigentums erfasst und zu den Einnahmen (und Ausgaben) addiert. Damit sollen die Einkommenssituation und -struktur von Personen in Miete und Wohneigentum vergleichbar gemacht werden. Einnahmen aus der Auflösung von Sach- oder Geldvermögen sind in den Einnahmen aus Vermögen nicht enthalten.

Nach Einkommensklassen differenziert zeigte sich, dass das relative Gewicht von Zahlungen der gesetzlichen Altersrente, von Pensionen oder sonstigen öffentlichen Transferleistungen für das gesamte Bruttoeinkommen bei Haushalten mit älterer Haupteinkommensperson mit steigendem Einkommensniveau abnimmt (vgl. [Darstellung 8.10](#)). Während der Anteil in der untersten Einkommensklasse bis zu einem Nettoäquivalenzeinkommen von unter 1.500 € 83,4 % betrug, bestand das Haushaltseinkommen in der höchsten Einkommensklasse ab einem Nettoäqui-

valenzeinkommen von 3.000 € nur zu gut der Hälfte (51,5 %) aus Renten- und sonstigen öffentlichen Transferzahlungen.⁹ In der untersten Einkommensklasse hatten neben der gesetzlichen Altersrente und den Pensionen auch Sozialleistungen, wie z. B. die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung, eine größere Bedeutung. Der Anteil der Sozialleistungen am gesamten Haushaltseinkommen betrug in der untersten Einkommensklasse 4,0 % (nicht dargestellt). In den höheren Einkommensklassen lag dieser Anteil deutlich darunter.

Darstellung 8.10: Struktur des Bruttohaushaltseinkommens nach Einkommensklassen* in Haushalten mit älterer Haupteinkommensperson in Bayern 2018 (in Prozent)



* Die Einkommensklassen beziehen sich auf das Nettoäquivalenzeinkommen.

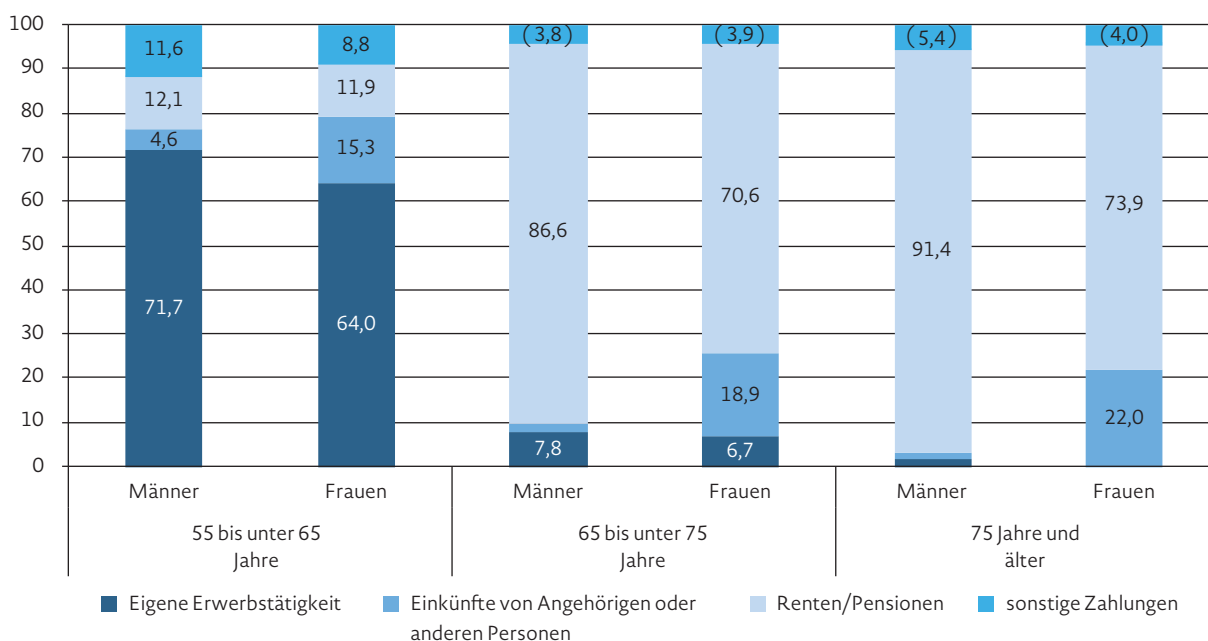
Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis der EVS, Privathaushalte am Hauptwohnsitz

⁹ Auch wenn die relative Bedeutung von Renten- und Pensionszahlungen mit höherem Einkommen abnimmt, nehmen die absoluten Eurobeträge im Durchschnitt in dieser wie auch in den restlichen Einkommenskategorien zu.

Wird statt der Zusammensetzung des Haushaltseinkommens die überwiegende Einkommensquelle des Lebensunterhalts von Frauen und Männern nach Altersklassen betrachtet, so ergibt sich ein ähnliches Bild. Während in der Altersgruppe der 55- bis unter 65-Jährigen die eigene Erwerbstätigkeit am häufigsten als Haupteinkommensquelle genannt wurde, um den Lebensunterhalt zu bestreiten, stellten bei den

ab 65-Jährigen Renten und Pensionen mit deutlicher Mehrheit die wichtigste Einkommensart dar (vgl. [Darstellung 8.11](#)). Bei Frauen spielten Einkünfte des Ehe- oder Lebenspartners oder von anderen Personen eine wichtigere Rolle für den eigenen Lebensunterhalt als bei Männern. Die Absicherung über Familienangehörige gewann in der Ruhestandsphase, d. h. in den Altersgruppen ab 65 Jahren, für Frauen noch an Bedeutung.

Darstellung 8.11: Überwiegender Lebensunterhalt von Frauen und Männern nach Alter in Bayern 2018 (in Prozent)



Anmerkungen: Bei fehlender Beschriftung: keine Angabe, da die Fallzahl kleiner als 25 ist. Bei Anteilswert in Klammern: Fallzahl zwischen 25 und 50, die Interpretation muss daher mit Vorsicht erfolgen.

Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis der EVS, Personen in Privathaushalten

8.2.4 Leistungen der gesetzlichen Rentenversicherung

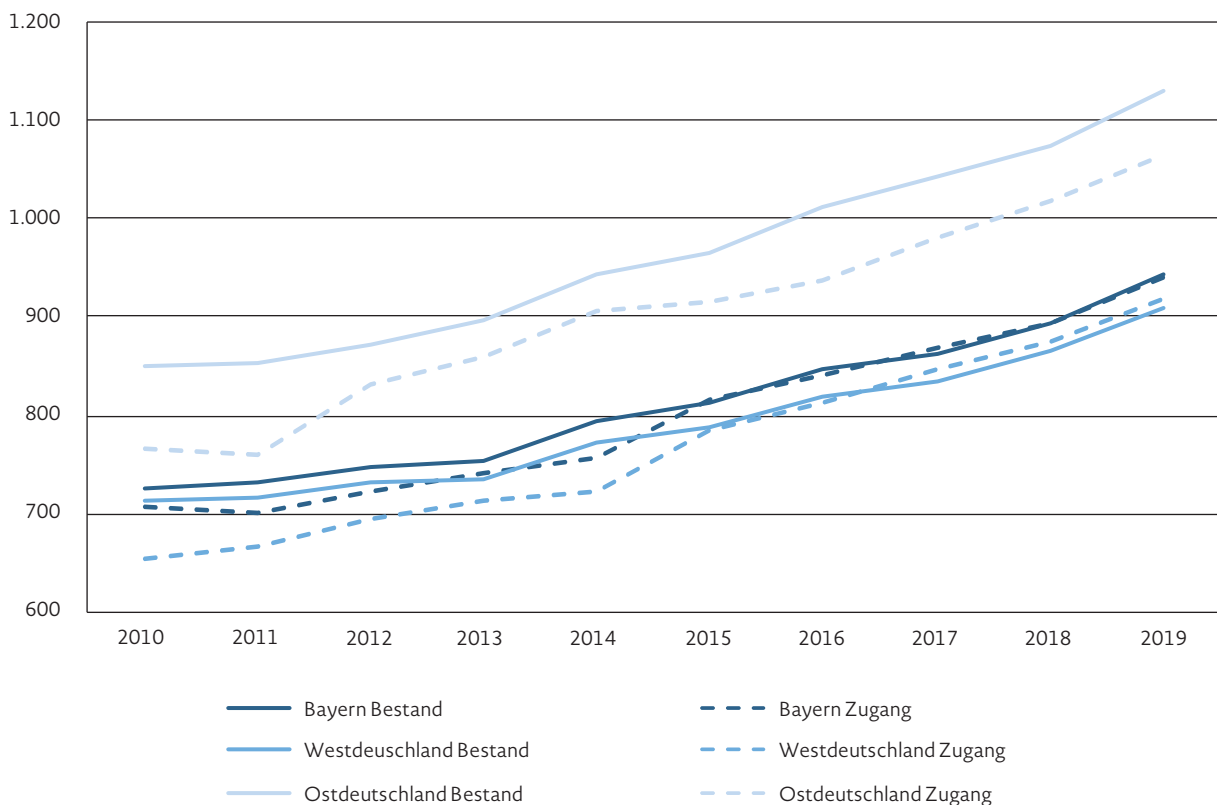
Die wichtigste Einkommensquelle der älteren Bevölkerung sind Rentenzahlungen, insbesondere die der gesetzlichen Rentenversicherung. Im Jahr 2019 bezogen über 10 Mio. Frauen und über 8 Mio. Männer in Deutschland Rentenleistungen wegen Alters aus der gesetzlichen Rentenversicherung. In Bayern gab es gut 1,4 Mio. Leistungsempfängerinnen und 1,0 Mio. Leistungsempfänger.

Die durchschnittlichen Rentenzahlungsbeträge von Zugangs- und Bestandsrenten¹⁰ sind seit 2010 kontinuierlich gestiegen (vgl. [Darstellung 8.12](#)).

Bei den Zugangsrenten lag 2019 der durchschnittliche monatliche Rentenzahlungsbetrag in Bayern bei knapp 942 € pro Monat (Westdeutschland: 918 €, Ostdeutschland: 1.065 €). Der höhere Rentenzahlungsbetrag in Ostdeutschland ist auf die oftmals längere Erwerbstätigkeit bzw. den höheren Erwerbsumfang von Frauen in der ehemaligen DDR zurückzuführen. Zwischen 2010 und 2019 stieg der durchschnittliche Rentenzahlungsbetrag in Bayern um etwa 33,5 % an (Westdeutschland: 40,1 %, Ostdeutschland: 39 %). Der kurzfristige Rückgang der Rentenzahlungsbeträge in Westdeutschland im Jahr 2014 ist auf den Sondereffekt der „neuen Mütterrente“ zurückzuführen (vgl. Kapitel 6, unter 6.2.5).

Die Rentenzahlungsbeträge im Rentenbestand erhöhten sich seit 2010 in Bayern um über 30 % von 726 € auf 944 € (Westdeutschland: 910 €; Ostdeutschland: 1.132 €).

Darstellung 8.12: Durchschnittliche Zahlungsbeträge der Altersrenten im Rentenzugang und im Rentenbestand in Bayern, Westdeutschland und Ostdeutschland 2010–2019 (in Euro pro Monat)



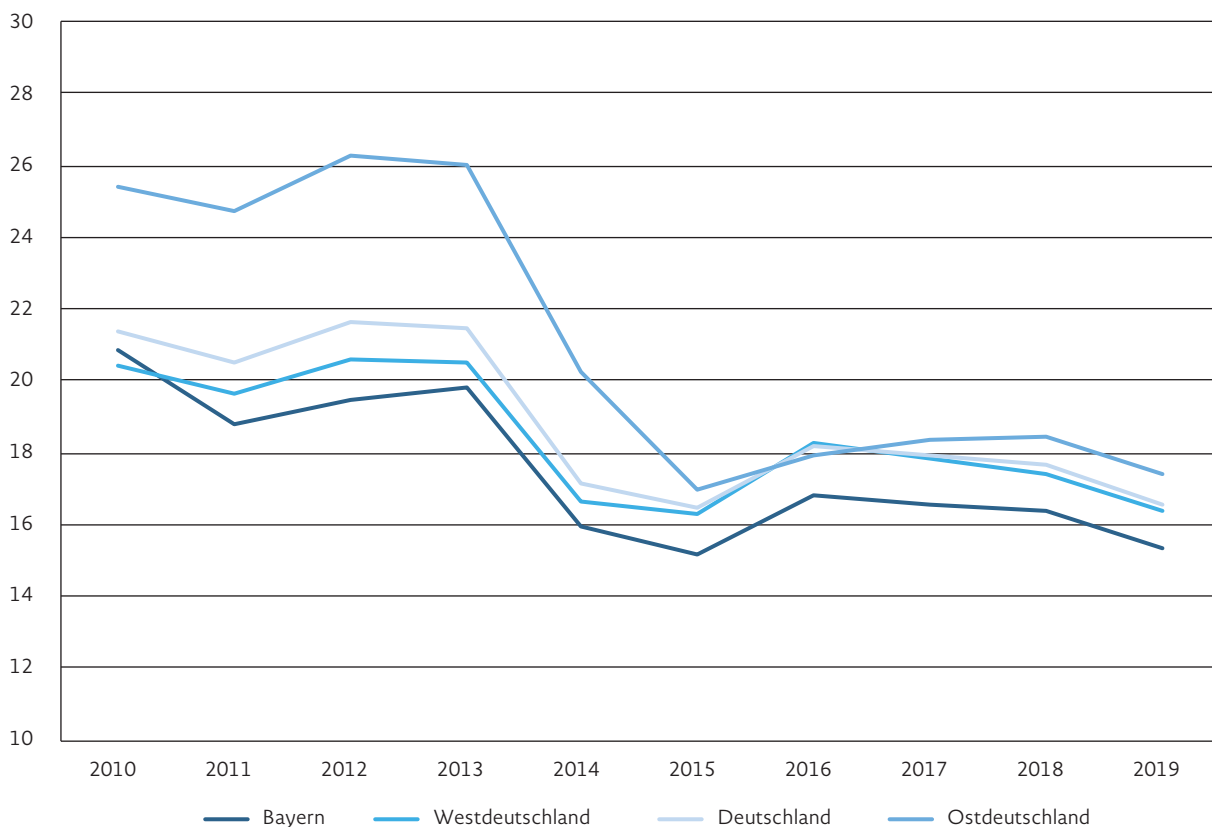
Quelle: Berechnungen des LfStat auf Basis der Rentenbestands- und -zugangsstatistik der DRV Bund

¹⁰ Zugangsrenten werden im betrachteten Jahr erstmals ausbezahlt; Bestandsrenten werden dagegen bereits vor dem betrachteten Jahr erstmalig und dann laufend ausgezahlt.

Die Erwerbsminderungsrente¹¹ hat beim Rentenzugang im Vergleich zur Altersrente zwischen 2010 und 2019 an Bedeutung verloren (vgl. [Darstellung 8.13](#)). Bezogen auf alle Zugangsrenten ist der Anteil der Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit in Bayern im Berichtszeitraum um gut 5 % zurückgegangen. Im Jahr 2019 lag dieser Wert in Bayern bei 15,4 % (Deutsch-

land: 16,5 %). Seit 2011 war der Prozentsatz in Bayern im Vergleich zum Rest Deutschlands stets niedriger. 2015 erreichte der Anteil der Erwerbsminderungsrenten in allen untersuchten Regionen seinen bisherigen Tiefststand, nach einem vorübergehenden Anstieg lagen die Werte 2019 wieder in etwa auf diesem niedrigen Niveau.

Darstellung 8.13: Entwicklung des Anteils der Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit am Rentenzugang in Bayern, Westdeutschland, Deutschland und Ostdeutschland 2010–2019 (in Prozent)



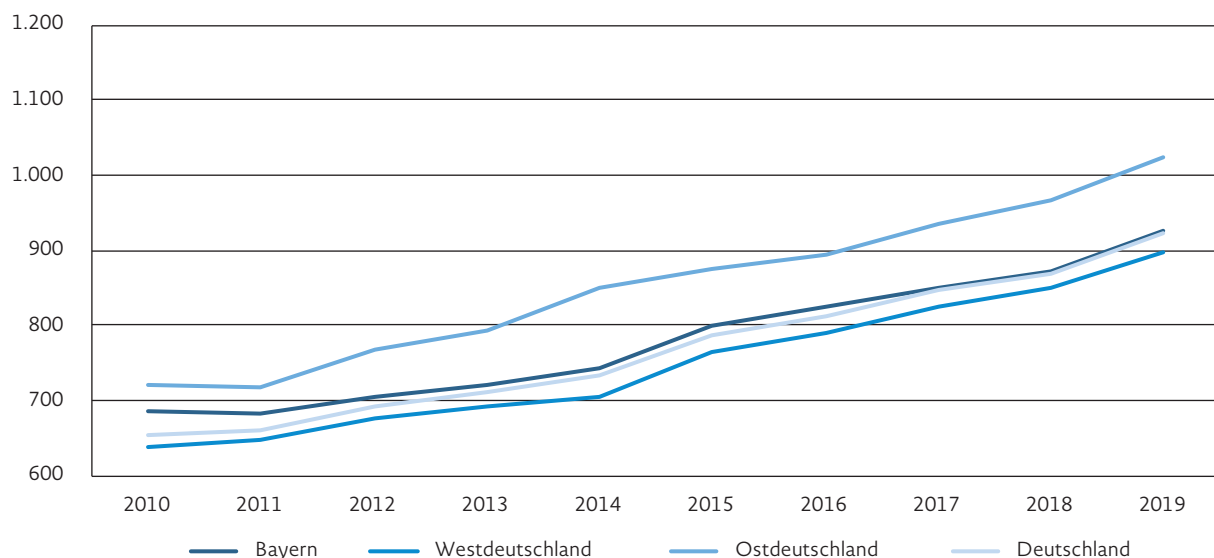
Quelle: Berechnungen des LfStat auf Basis der Rentenzugangsstatisik der DRV Bund

Im Durchschnitt erhielten Rentnerinnen und Rentner, die im Jahr 2019 erstmalig Rentenzahlungen wegen Alters oder wegen verminderter Erwerbsfähigkeit erhielten, in Bayern rund 926 € im Monat (Westdeutsch-

land: 899 €; Ostdeutschland: 1.023 €) (vgl. [Darstellung 8.14](#)). Seit 2010 ist der durchschnittliche Zahlbetrag in Bayern damit um rund 35 % gestiegen, im Jahr 2010 lag er noch bei 686 €.

¹¹ Erwerbsminderungsrente wird Personen gewährt, die aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr in vollem Umfang erwerbsfähig sind. Man unterscheidet zwischen Rente wegen voller Erwerbsminderung und Rente wegen teilweiser Erwerbsminderung. Erstere erhält, wer wegen Krankheit oder Behinderung bezogen auf alle Tätigkeiten weniger als drei Stunden täglich arbeiten kann. Letztere erhält, wer wegen Krankheit oder Behinderung bezogen auf alle Tätigkeiten noch mindestens drei, aber nicht mehr als sechs Stunden täglich arbeiten kann.

Darstellung 8.14: Durchschnittlicher Zahlbetrag der Zugangsrenten wegen Alters und wegen verminderter Erwerbsfähigkeit in Bayern, Westdeutschland, Deutschland und Ostdeutschland 2010–2019 (in Euro pro Monat)

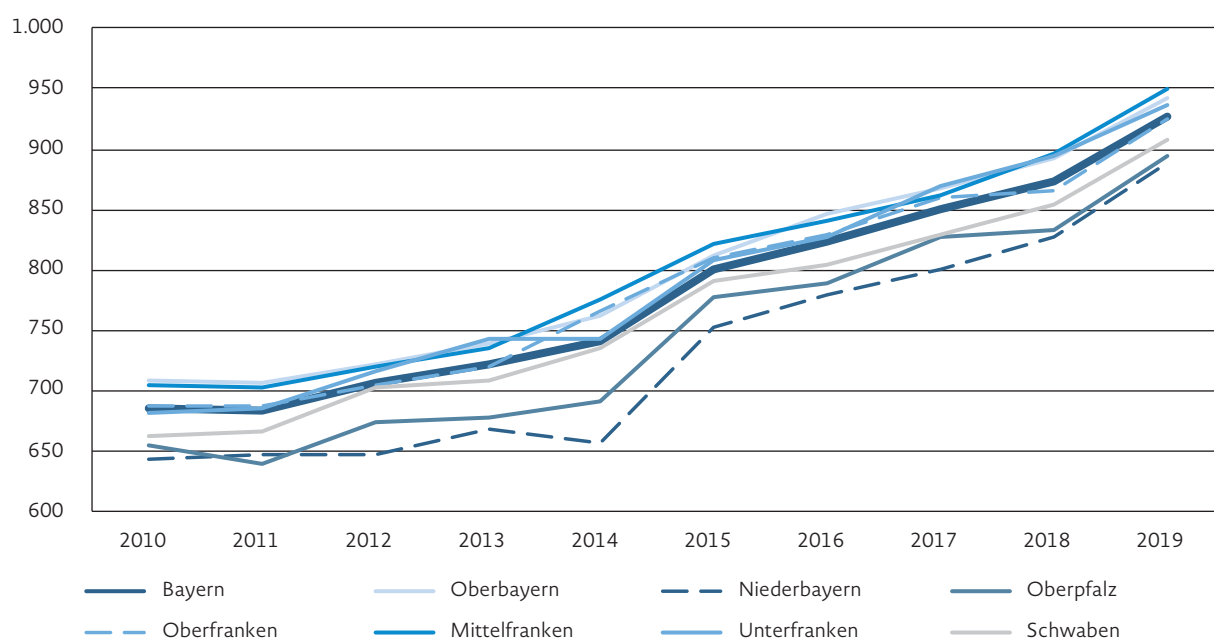


Quelle: Berechnungen des LfStat auf Basis der Rentenzugangstatistik der DRV Bund

Analog zur Entwicklung im gesamten Freistaat ist der durchschnittliche Zahlbetrag der Zugangsrenten wegen Alters und wegen verminderter Erwerbsfähigkeit auch in den einzelnen Regierungsbezirken gestiegen (vgl. [Darstellung 8.15](#)). Rentnerinnen und Rentner in Mittelfranken erhielten 2019 mit 949 € die höchste

durchschnittliche Rentenzahlung, am niedrigsten war die durchschnittliche Rentenzahlung mit 888 € in Niederbayern. In Niederbayern stieg der Rentenzahlbetrag zwischen 2010 und 2019 allerdings um über 38 % und damit bayernweit am stärksten an, während er mit 33 % am geringsten in Oberbayern zunahm.

Darstellung 8.15: Durchschnittlicher Zahlbetrag der Zugangsrenten wegen Alters und wegen verminderter Erwerbsfähigkeit in Bayern insgesamt und in den Regierungsbezirken 2010–2019 (in Euro pro Monat)



Quelle: Berechnungen des LfStat auf Basis der Rentenzugangstatistik der DRV Bund

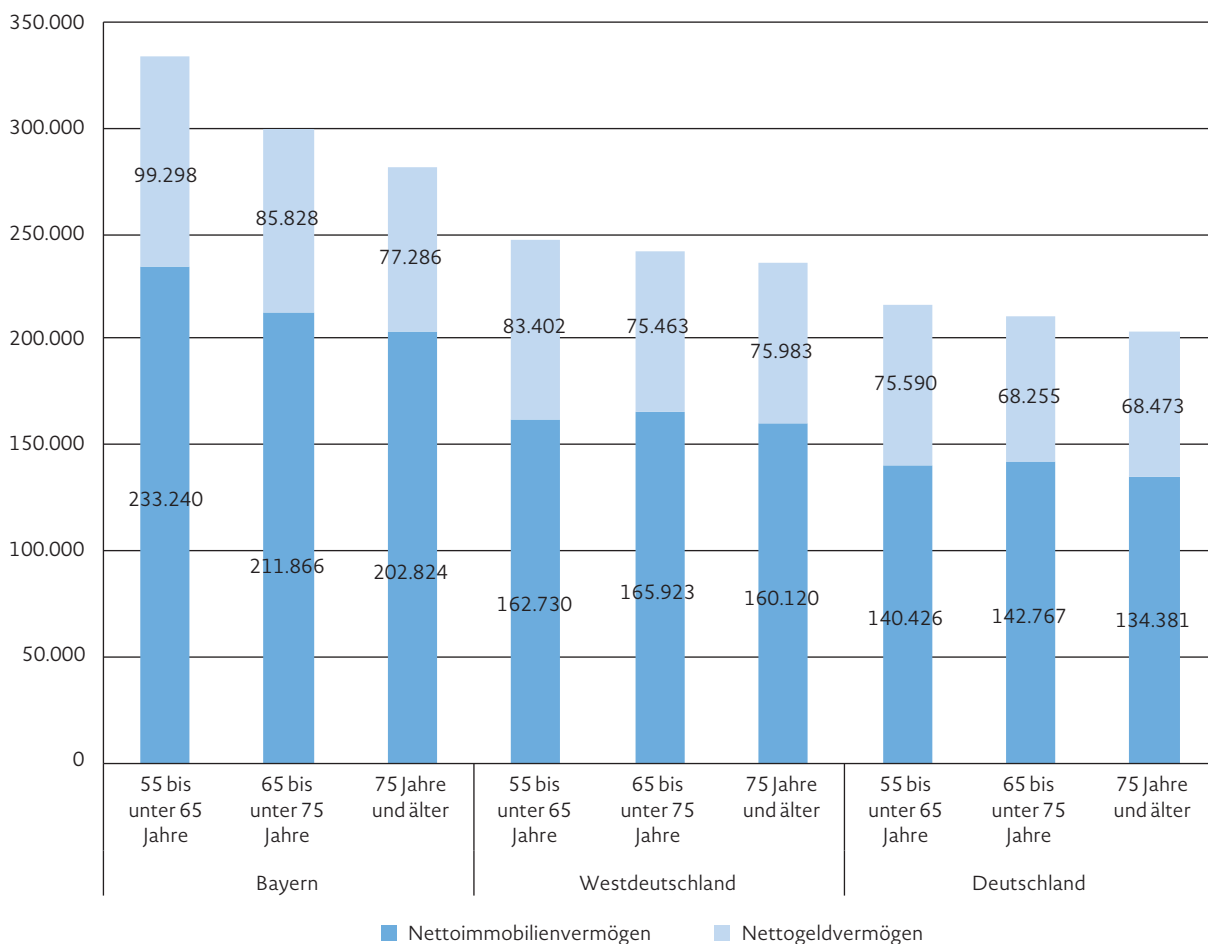
8.2.5 Vermögen

Vermögen kann für die privaten Haushalte eine wichtige Ressource darstellen, um Lebensrisiken und möglichen Einkommensausfällen begegnen zu können. Des Weiteren kann etwaiges Vermögen zum Ausgleich sinkender Haushaltseinkommen nach dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben genutzt werden. Daneben kann Vermögen auch bei besonderen Bedarfen wie bei altersgerechten Umbauten der Wohnung oder Unterstützungsbedarf im Fall von Krankheit oder Pflegebedürftigkeit eingesetzt werden.

Das Lebensalter der Haupteinkommensperson steht in starkem Zusammenhang mit der Vermögensausstattung von Haushalten. Das Vermögen steigt im Durchschnitt über den Lebenszyklus hinweg bis zum Renteneintrittsalter deutlich an und sinkt danach (leicht) ab (vgl. Kapitel 2, unter 2.1.2). Im Jahr 2018 verfügten die bayerischen Haushalte mit einer Haupt-

einkommensperson im Alter zwischen 55 bis unter 65 Jahren über ein durchschnittliches Nettovermögen von rund 333.000 € (vgl. [Darstellung 8.16](#)). Mehr als zwei Drittel dieses Reinvermögens bestand aus Nettoimmobilienvermögen (70,1 %) und etwas weniger als ein Drittel war Nettogeldvermögen (29,9 %). In den beiden älteren Altersgruppen lag 2018 in Bayern ein um etwa 10 % (65 bis unter 75 Jahre) bzw. 16 % (ab 75 Jahre) niedrigeres Nettogesamtvermögen als in der Altersgruppe von 55 bis unter 65 Jahren vor. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass die Analyse auf Haushaltsebene erfolgt und die durchschnittliche Haushaltsgröße mit zunehmendem Alter abnimmt. Das Verhältnis von Immobilien- und Geldvermögen war in den verschiedenen Altersstufen ähnlich ausgeprägt. Im Vergleich zu Westdeutschland und Deutschland besaßen die bayerischen Haushalte in allen betrachteten Altersgruppen höhere Vermögenbestände.

Darstellung 8.16: Durchschnittliches Immobilien- und Geldvermögen in Haushalten nach Alter der Haupteinkommensperson in Bayern, Westdeutschland und Deutschland 2018 (in Euro)

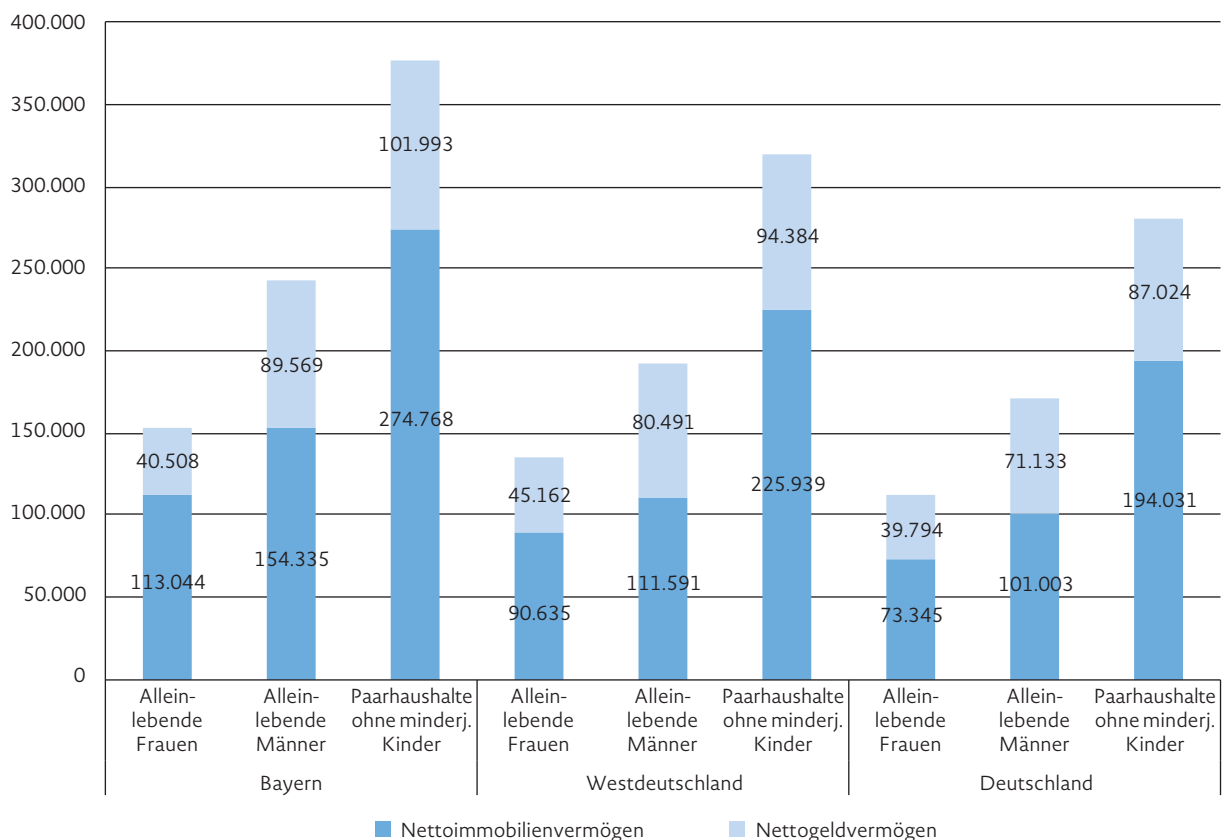


Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis der EVS, Privathaushalte am Hauptwohnsitz

Wird die Vermögenssituation älterer Menschen nach den typischen Haushaltsformen getrennt betrachtet, so zeichneten sich Paarhaushalte ohne minderjährige Kinder im Vergleich zu Einpersonenhaushalten durch höhere durchschnittliche Haushaltsnettovermögen aus (vgl. [Darstellung 8.17](#)). Im Jahr 2018 betrug das durchschnittliche Haushaltsnettovermögen der Paarhaushalte mit einer Haupteinkommensperson im Alter ab 65 Jahren und ohne minderjährige Kinder in Bayern insgesamt rund 377.000 €. Von diesem Gesamtvermögen entfiel mit 72,9 % (etwa 275.000 €) der Großteil auf Nettoimmobilienwerte und ein Anteil von 27,1 % (rund 102.000 €) auf Nettogeldvermögen. Bei der Gegenüberstellung der Haushaltsformen muss berücksichtigt werden, dass die höheren Vermögensbestände in Paarhaushalten nicht anhand der Anzahl der Haushaltsmitglieder gewichtet sind und daher ein Vergleich mit Einpersonenhaushalten eingeschränkt ist. Wird das Haushaltsvermögen der Paarhaushalte beispielsweise durch zwei geteilt, lag der Betrag der Höhe nach zwischen den Vermögenswerten alleinlebender Frauen und Männer.

Alleinlebende Frauen ab 65 Jahren verfügten über niedrigere Haushaltsnettovermögen als alleinlebende Männer ab 65 Jahren. Dieser Unterschied kann zum einen damit erklärt werden, dass alleinlebende Frauen in höheren Lebensaltern – die generell eher durch sinkende Vermögen gekennzeichnet sind – stärker repräsentiert sind als Männer (vgl. [Darstellung 8.4](#) und [Darstellung 8.17](#)). Zum anderen haben geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Erwerbsbeteiligung und den Verdiensten einen Einfluss auf die Möglichkeit, Vermögen im Laufe des Lebens zu akkumulieren. Im Jahr 2018 verfügten Frauen in Einpersonenhaushalten in Bayern über ein durchschnittliches Nettovermögen von rund 154.000 €. Der Wert war 37,0 % niedriger als das durchschnittliche Vermögen der alleinstehenden Männer. Im Vergleich zu Westdeutschland und Deutschland verfügten im Freistaat sowohl Personen in Paarhaushalten als auch alleinlebende Frauen und Männer über ein jeweils höheres Immobilien- und Geldvermögen.

Darstellung 8.17: Immobilien- und Geldvermögen in Haushalten mit einer Haupteinkommensperson ab 65 Jahren nach Haushaltsform in Bayern, Westdeutschland und Deutschland 2018 (in Euro)



Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis der EVS, Privathaushalte am Hauptwohnsitz

Wie in der Bevölkerung allgemein (vgl. Kapitel 2) hängt auch in der älteren Bevölkerung der Besitz sowohl von Geldvermögen als auch von Immobilienvermögen stark mit der Einkommenssituation des Haushalts zusammen. Je höher das Einkommen, desto höher fallen auch die Vermögensbestände im Durchschnitt aus (vgl. [Darstellung 8.18](#)). Einkommen, z. B. in Form von Renten- oder Pensionszahlungen, und Vermögen hängen in der Ruhestandsphase gleichermaßen von den bisher erwirtschafteten Einkünften am Arbeitsmarkt ab. Daneben spielen im Lebenslauf auftretende

Schenkungen und Erbschaften eine Rolle für die Vermögensbildung. In den betrachteten Einkommensklassen verfügten in Bayern Personen ab 65 Jahren jeweils über ein höheres Vermögen als die ältere Bevölkerung in Westdeutschland und Deutschland. Der relative Stellenwert von Geldvermögen nahm mit steigendem Einkommen zu. In Bayern betrug der Anteil des Geldvermögens in der untersten Einkommensklasse etwa ein Viertel (25,2 %) und in der obersten Einkommensklasse war es ein Anteil von 30,6 %.

Darstellung 8.18: Immobilien- und Geldvermögen in Haushalten mit einer Haupteinkommensperson ab 65 Jahren nach Einkommensklassen* in Bayern und Deutschland 2018 (in Euro und Prozent)

Vermögen	Bis unter 1.500 Euro	1.500 bis unter 2.000 Euro	2.000 bis unter 2.500 Euro	2.500 Euro und mehr	Bis unter 1.500 Euro	1.500 bis unter 2.000 Euro	2.000 bis unter 2.500 Euro	2.500 Euro und mehr
	in Euro				in Prozent			
Bayern								
Netto-immobilien-vermögen	91.090	177.364	223.604	441.606	74,8	72,0	73,5	69,4
Nettogeld-vermögen	30.684	69.023	80.606	194.977	25,2	28,0	26,5	30,6
Deutschland								
Netto-immobilien-vermögen	61.612	110.869	152.768	345.952	71,1	68,2	67,3	64,7
Nettogeld-vermögen	25.034	51.753	74.259	188.493	28,9	31,8	32,7	35,3

* Die Einkommensklassen beziehen sich auf das Nettoäquivalenzeinkommen.

Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis der EVS, Privathaushalte am Hauptwohnsitz

8.2.6 Niedrigeinkommen bei Älteren

Ein niedriges Einkommen kann auf eine eingeschränkte Möglichkeit der gesellschaftlichen Teilhabe hinweisen. Zur Quantifizierung wird im Folgenden die sog. Armutsgefährdungsquote (vgl. Glossar) herangezogen, die aus der gesamtgesellschaftlichen Einkommensverteilung abgeleitet wird. Es handelt sich demnach um ein relatives Konzept, das keinen direkten Rückschluss auf individuelle Hilfebedürftigkeit erlaubt. Danach gelten Personen dann als armutsgefährdet, wenn ihr Einkommen die Schwelle von 60 % des Medians aller Nettoäquivalenzeinkommen unterschreitet (vgl. zur weiterführenden Diskussion der Armutsgefährdungsquote Kapitel 2, unter 2.4). Bei der Armutsgefährdungsquote handelt es sich demnach vielmehr um eine Niedrigeinkommensquote, die gerade bei älteren Menschen

ein eher ungeeigneter Indikator ist, um das Ausmaß von Armut zu quantifizieren. Schließlich bleibt das Vermögen (inklusive selbst bewohntem und meist schuldenfreiem Wohneigentum) gänzlich unberücksichtigt, das auch als Altersvorsorge dient und gerade für ältere Menschen eine größere Rolle spielt als für jüngere, die dieses erst aus ihrem Einkommen ansparen müssen. Zudem gibt es Hinweise darauf, dass bei der Äquivalenzgewichtung das Einsparpotenzial größerer Haushalte überschätzt werden könnte, was wiederum gegebenenfalls dazu führt, dass die Armutsgefährdung bzw. die Betroffenheit von Niedrigeinkommen kleinerer Haushalte, darunter auch älterer Menschen, ebenfalls überschätzt wird (Garbuszus et al. 2021).

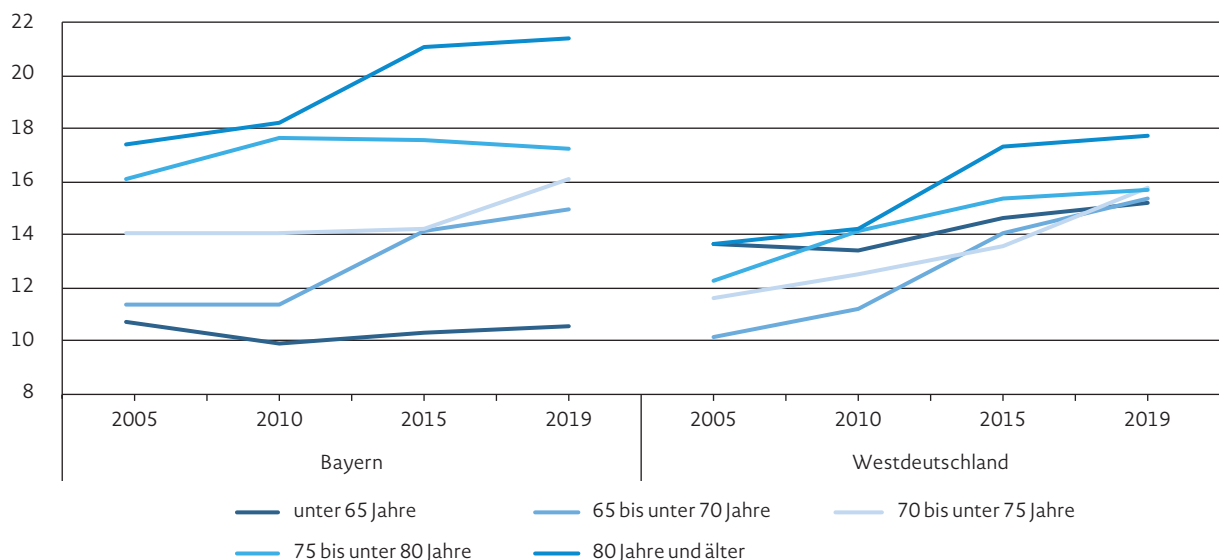
Bayern weist ein im Ländervergleich niedriges allgemeines Einkommensarmutsrisiko auf. Im Jahr 2019 fiel der Anteil der Niedrigeinkommensbezieherinnen und -bezieher auf der Grundlage der einheitlichen Armutsgefährdungsschwelle in Bezug auf den Bundesmedian in Bayern im Ländervergleich am geringsten aus (Armutsgefährdungsquote: Bayern: 11,9 %; Deutschland: 15,9 %) (vgl. Kapitel 2, [Darstellung 2.41](#))¹². Da die mittleren Haushaltseinkommen im Lebenszyklus im Zuge des Übergangs in die Rentenphase gemeinhin sinken (vgl. [Darstellung 8.7](#)), steigt das Niedrigeinkommensrisiko für Menschen ab 65 Jahren an. In Bayern lag 2019 die Armutsgefährdungsquote für Personen zwischen 65 und unter 70 Jahren mit 14,9 % auf einem höheren Niveau als der Wert bei den unter 65-Jährigen (10,6 %) (vgl. [Darstellung 8.19](#)). In Westdeutschland war im gleichen Jahr kein Unterschied zwischen diesen Altersgruppen zu erkennen, was allerdings damit erklärt werden kann, dass das Niedrigeinkommensrisiko in der Gruppe der unter 65-Jährigen und insbesondere bei jüngeren Personen bis in die Mitte des Lebenslaufs deutlich höher war als in Bayern. Die Armutsgefährdungsquoten der 65- bis unter 70-Jährigen und der 70- bis unter 75-Jährigen befanden sich in Bayern und Westdeutschland auf ähnlichem Niveau

im Bereich zwischen 15 % und 16 %. Die Armutsgefährdungsquoten der beiden ältesten betrachteten Altersgruppen von 75 bis unter 80 Jahren bzw. ab 80 Jahren fielen in Bayern mit 17,2 % bzw. 21,4 % höher aus als in Westdeutschland. Dies beruht darauf, dass noch heute teilweise unterdurchschnittliche Rentenzahlungen infolge der bis in die 1970er Jahre eher ländlich-agrarisch geprägten Struktur Bayerns erfolgen. Diese Wirtschaftsstruktur ging mit vergleichsweise geringeren Einkommen einher.

Die Armutsgefährdungsquote der älteren Bevölkerung ist von 2005 bis 2019 sowohl in Bayern als auch in Westdeutschland gestiegen. Die prozentuale Zunahme fiel in Westdeutschland allerdings höher aus. Im Gegensatz zu Westdeutschland hat sich die Niedrigeinkommensquote der unter 65-Jährigen im Freistaat in diesem Zeitraum nicht erhöht.

Nicht berücksichtigt bei der Armutsgefährdungsquote ist wie bereits dargestellt das Vermögen. In Bayern besteht ein im Vergleich zu Westdeutschland höheres Vermögen (vgl. dazu [Darstellung 8.16](#) und [Darstellung 8.22](#)).

Darstellung 8.19: Armutsgefährdungsquote nach Alter in Bayern und Westdeutschland 2005–2019 (in Prozent)



Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis des Mikrozensus, Personen in Privathaushalten am Hauptwohnsitz

¹² Wird die Armutsgefährdungsquote mit Bezug zum jeweiligen Landesmedian berechnet, so wurde für Bayern mit 14,7 % der niedrigste Wert unter den westdeutschen Ländern ermittelt (vgl. Kapitel 2, unter 2.4.1).

Für Frauen wurde in Bayern und im Bundesgebiet generell eine höhere Armutsgefährdung als für Männer festgestellt (vgl. Kapitel 2, [Darstellung 2.45](#)). Bei einer nach Lebensalter getrennten Analyse für das Jahr 2019 zeigt sich, dass dieser Unterschied zwischen den Geschlechtern in der älteren Bevölkerung deutlich ausgeprägter war (vgl. [Darstellung 8.20](#)). Während die Armutsgefährdungsquote im Freistaat in der unter 65-jährigen Bevölkerung bei Frauen mit 11,0 % und Männern mit 10,1 % sehr ähnlich und deutlich niedriger als in Westdeutschland ausfiel, war bei älteren Personen in Bayern ein größerer Unterschied zwischen den Geschlechtern mit 20,0 % bei Frauen und 14,4 % bei Männern festzustellen. Zudem lag die Armutsgefährdung jeweils auf einem etwas höheren Niveau als in Westdeutschland. Die größere Niedrigeinkommensquote von Frauen ab 65 Jahren hängt mit ihrer wesentlich höheren Alleinlebendenquote zusammen (vgl. [Darstellung 8.4](#)), wobei die zugrundeliegende Äquivalenzgewichtung, die relativ große Einspareffekte bei Mehrpersonenhaushalten annimmt, die Einkommensposition von Alleinlebenden insbesondere im unteren Einkommensbereich tendenziell unterschätzen und damit deren Niedrigeinkommensgefährdung überschätzen könnte (Garbuszus et al. 2021).

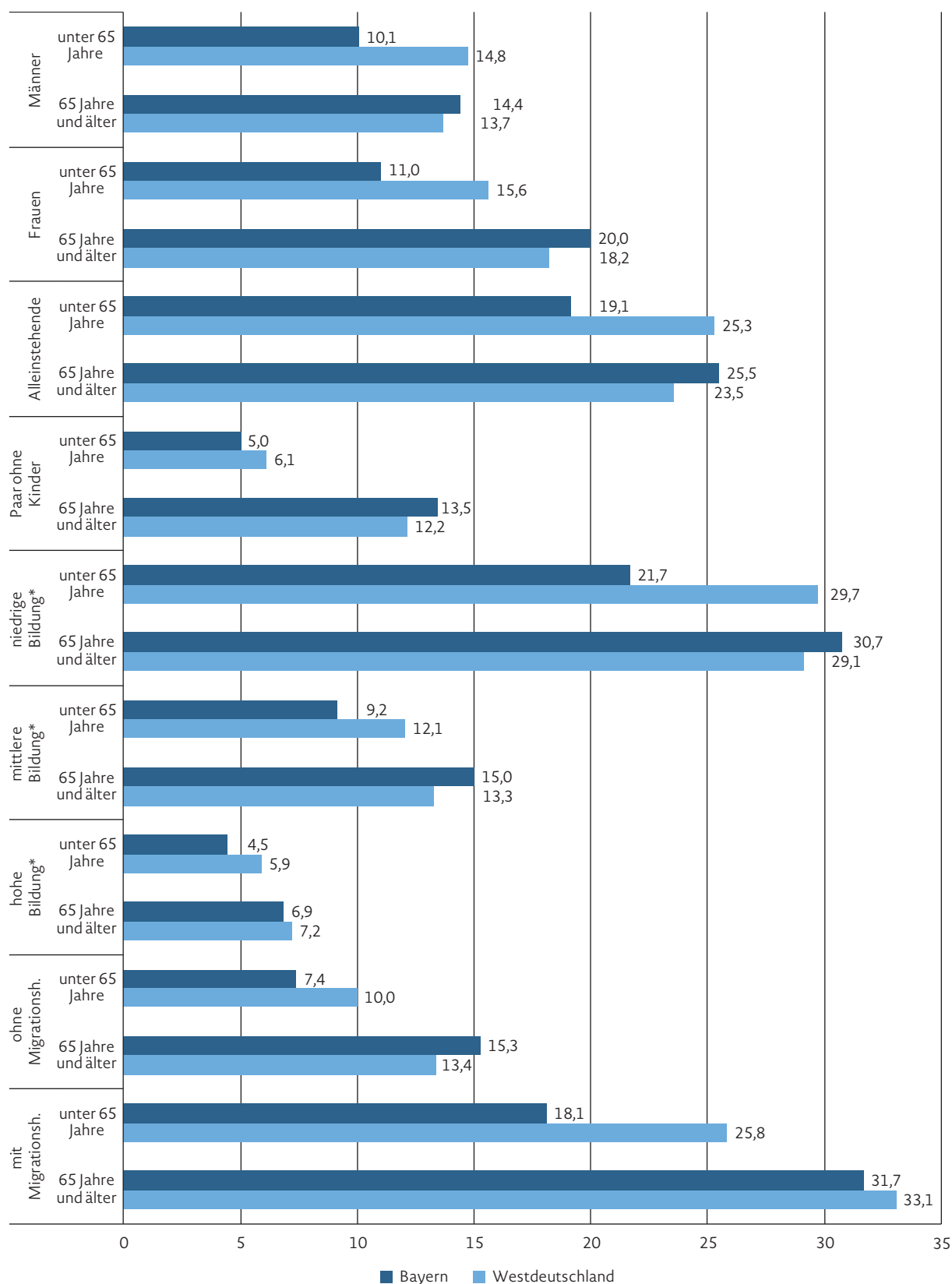
Alleinlebende zeichneten sich insgesamt durch einen höheren Anteil der Armutsgefährdeten aus als Personen in Paarhaushalten (vgl. Kapitel 2, [Darstellung 2.47](#)). Dies kann zum einen auf eine mögliche Absicherung durch ein zweites Einkommen bei Paarhaushalten zurückgeführt werden. Zum anderen können aber auch die Alterszusammensetzung der Gruppen bzw. die jeweilige Lebensphase eine Rolle spielen. Bei Alleinlebenden handelt es sich häufig um junge Erwachsene in der Ausbildungs- bzw. frühen Erwerbsphase oder um ältere Menschen im Rentenalter. Beide Lebensphasen sind in der Regel durch geringere Einkommen gekennzeichnet als in der Mitte des Lebenslaufs. Während die Armutsgefährdungsquote von Alleinlebenden bei

älteren Menschen in Bayern mit etwa einem Viertel (25,5 %) höher ausfiel als in der jüngeren Bevölkerung mit 19,1 %, war in Westdeutschland in beiden Altersgruppen ein Anteil von etwa einem Viertel festzustellen. Hierbei fiel die Quote bei den ab 65-jährigen mit 23,5 % etwas niedriger aus als bei den jüngeren Menschen mit 25,3 %. Im Vergleich zu Westdeutschland zeichnete sich der Freistaat insbesondere durch niedrigere Armutsgefährdungsquoten der jüngeren (alleinlebenden) Bevölkerung aus.

Das Einkommensarmutsrisiko der Bevölkerung unterscheidet sich deutlich nach dem Bildungsniveau, da höhere Bildungsabschlüsse u. a. mit höheren durchschnittlichen Einkommen und Beschäftigungschancen einhergehen (vgl. Kapitel 2, [Darstellung 2.30](#)). In der Gruppe der älteren Menschen war in Bayern in den drei betrachteten Bildungsstufen jeweils eine höhere Armutsgefährdungsquote zu beobachten als in der jüngeren Bevölkerung. Ähnlich wie bei den unter 65-jährigen fiel der Anteil der Armutsgefährdeten bei denjenigen mit dem höchsten Bildungsniveau am niedrigsten aus.

Personen mit Migrationshintergrund zeichnen sich (auch) in der älteren Bevölkerung häufiger durch ein niedrigeres formales Bildungsniveau aus als Menschen ohne Migrationshintergrund (vgl. Kapitel 11, [Darstellung 11.24](#)). So übte die Generation der sog. Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter, die in den 1960er und 1970er Jahren nach Deutschland kamen, überwiegend Tätigkeiten als Angelernte oder als Hilfsarbeiterinnen und Hilfsarbeiter aus (Luft 2014). Dies kann als ein Grund dafür angesehen werden, dass für Menschen mit Migrationshintergrund unter den betrachteten Teilgruppen der älteren Bevölkerung in Bayern die höchste Armutsgefährdungsquote (31,7 %) festgestellt wurde. Auch in Westdeutschland hatten die älteren Menschen mit Migrationshintergrund das höchste Armutsrisiko, das mit einem Anteil von 33,1 % noch etwas höher als im Freistaat ausfiel.

Darstellung 8.20: Armutsgefährdungsquote nach Alter und soziodemografischen Merkmalen in Bayern und Westdeutschland 2019 (in Prozent)



* Das Bildungsniveau wird in drei Stufen mit der ISCED-Klassifikation (vgl. Glossar) gemessen.

Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis des Mikrozensus, Personen in Privathaushalten am Hauptwohnsitz

Die Armutsgefährdungslücke bezeichnet den Abstand zwischen dem mittleren Einkommen der armutsgefährdeten Personen und der Armutsgefährdungsschwelle (60 % des mittleren Nettoäquivalenzeinkommens der Gesamtbevölkerung). Die Armutsgefährdungslücke gibt Auskunft darüber, ob das Einkommen der meisten Armutsgefährdeten eher knapp unter dem Schwellenwert liegt oder weiter von ihm entfernt ist, wodurch eine Überwindung der Armutsgefährdungsschwelle auch bei Einkommenszuwächsen unwahrscheinlicher wird. Während sich die Armutsgefährdungsquote in der älteren Bevölkerung in Bayern und Westdeutschland auf einem höheren Niveau befand als bei Personen unter 65 Jahren (vgl.

Darstellung 8.19), fiel die Armutsgefährdungslücke im Alter dagegen kleiner aus (vgl. Darstellung 8.21). Bei den unter 65-Jährigen wurde mit 223 € in Bayern und 221 € in Westdeutschland eine sehr ähnliche absolute Armutsgefährdungslücke festgestellt. Dies entspricht einer relativen Armutsgefährdungslücke der jüngeren Bevölkerung von 20,8 % (Bayern) bzw. 20,6 % (Westdeutschland). Die relative Armutsgefährdungslücke der älteren bayerischen Bevölkerung bewegte sich zwischen 15,9 % und 18,6 %. Die Spannweite in Westdeutschland betrug 15,8 % bis 17,9 %. Die Armutsgefährdungslücke ist bei den Älteren also kleiner als bei der jüngeren Bevölkerung.

Darstellung 8.21: Armutsgefährdungslücke nach Alter in Bayern und Westdeutschland 2019 (in Euro und Prozent)

Alter	Einheitliche Armutschwelle (Bundesmedian)	Bayern			Westdeutschland		
		Armutsgefährdete: Äquivalenzeinkommen	Armutsgefährdungslücke, absolut	Armutsgefährdungslücke, relativ	Armutsgefährdete: Äquivalenzeinkommen	Armutsgefährdungslücke, absolut	Armutsgefährdungslücke, relativ
Insgesamt	1.074	859	215	20,0	861	213	19,8
unter 65 Jahre	1.074	851	223	20,8	853	221	20,6
65 bis unter 70 Jahre	1.074	892	182	16,9	882	192	17,9
70 bis unter 75 Jahre	1.074	883	191	17,8	893	181	16,9
75 bis unter 80 Jahre	1.074	903	171	15,9	900	174	16,2
80 Jahre und älter	1.074	874	200	18,6	904	170	15,8

Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis des Mikrozensus, Personen in Privathaushalten am Hauptwohnsitz

Vermögen kann im Alter eine wichtige Ressource darstellen, um mögliche Einschränkungen der gesellschaftlichen Teilhabe aufgrund niedriger Einkommen, z. B. im Fall geringer Rentenzahlungen, zu vermeiden

oder abzufedern. Auswertungen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 2018 ergaben für Bayern, dass etwa ein Fünftel (21,0 %) der armutsgefährdeten Haushalte¹³ mit einer älteren Haupteinkommensperson

¹³ Da Informationen zum Vermögen nur für Haushalte vorliegen, wird die Armutsgefährdung hier auf der Haushaltsebene und nicht wie zuvor auf der Personenebene betrachtet. Hierbei ist zu beachten, dass ältere Paarhaushalte beispielsweise eine höhere Wohneigentumsquote haben als ältere Einpersonenhaushalte. Die ermittelte Wohneigentumsquote fällt damit auf Haushaltsebene geringer aus als bei personengewichteter Betrachtung.

im Besitz von Immobilienvermögen war (vgl. [Darstellung 8.22](#)). Dieser Anteil fiel höher aus als bei armutsgefährdeten Haushalten mit jüngerer Haupteinkommensperson (unter 65 Jahren) mit 14,3 %. Auch der Besitz von Nettogeldvermögen¹⁴ war bei armutsgefährdeten Haushalten mit einer Haupteinkommensperson ab 65 Jahren mit einem Anteil von 60,7 % (leicht) häufiger vorzufinden als bei Haushalten mit jüngerer Haupteinkommensperson (58,4 %). Im Fall einer schwierigen bzw. angespannten Einkommenslage im Alter können sich Haushalte demnach häufiger auf Vermögen stützen, insbesondere auf eine eigene Immobilie, was mit einer finanziellen Entlastung einhergehen kann.¹⁵ Auch wenn ein relevanter Anteil armutsgefährdeter Haushalte auf gewisse Vermögensbestände zurückgreifen kann, war der Besitz einer Immobilie oder von Nettogeldvermögen deutlich seltener verbreitet als

bei Haushalten mit einem Einkommen oberhalb der Armutsgefährdungsschwelle. So besaßen beispielsweise drei Viertel der nicht-armutsgefährdeten Haushalte im Alter eine Immobilie.

Im Vergleich zu Westdeutschland kann festgestellt werden, dass der Anteil der armutsgefährdeten Haushalte mit Immobilienbesitz im Freistaat sowohl bei den Haushalten mit älterer wie jüngerer Haupteinkommensperson jeweils rund 4 Prozentpunkte höher ausfiel (Haupteinkommensperson ab 65 Jahren: Bayern: 21,0 %; Westdeutschland: 17,0 %; unter 65 Jahre: Bayern: 14,3 %; Westdeutschland: 10,1 %).¹⁶ Dies könnte einen Hinweis darauf bieten, dass bei reiner Einkommensbetrachtung die Armutsgefährdung sowohl der älteren als auch der jüngeren Menschen in Bayern stärker überschätzt wird als in Westdeutschland insgesamt.

Darstellung 8.22: Armutsgefährdung und Vermögensbesitz in Haushalten nach Alter der Haupteinkommensperson in Bayern und Westdeutschland 2018 (in Prozent)

Bayern	Unter 65 Jahre		65 Jahre und älter	
	Armutsgefährdung		Armutsgefährdung	
	Ja	Nein	Ja	Nein
Immobilienbesitz				
Ja	14,3	63,1	21,0	75,0
Nein	85,7	36,9	79,0	25,0
Nettogeldvermögen				
Ja	58,4	88,6	60,7	91,1
Nein	11,4	41,6	39,3	8,9
Westdeutschland	Unter 65 Jahre		65 Jahre und älter	
	Armutsgefährdung		Armutsgefährdung	
	Ja	Nein	Ja	Nein
Immobilienbesitz				
Ja	10,1	56,9	17,0	71,8
Nein	89,9	43,1	83,0	28,2
Nettogeldvermögen				
Ja	54,3	84,2	61,7	89,1
Nein	45,7	15,8	38,3	10,9

Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis der EVS, Privathaushalte

¹⁴ Bei der Berechnung der Anteilswerte wurde das Vorhandensein von Geldvermögen unabhängig von der Höhe berücksichtigt, d. h. auch sehr geringe Beträge am unteren Rand der Vermögensverteilung wurden hierbei erfasst.

¹⁵ Die zusätzliche Berücksichtigung von Vermögensbeständen neben der Armutsgefährdungsquote kann Hinweise darauf liefern, welcher Anteil der Bevölkerung mit niedrigem Einkommen ggf. auf zusätzliche materielle Ressourcen zur Verbesserung der sozialen Teilhabe zurückgreifen kann. Die pauschale Interpretation, dass beispielsweise 21,0 % der armutsgefährdeten Haushalte mit einer Haupteinkommensperson ab 65 Jahren aufgrund von Immobilienbesitz nicht mehr als armutsgefährdet zu betrachten sei, ist allerdings unzulässig, da sich die Armutsgefährdungsschwelle durch den generellen Einbezug von Vermögenswerten in die Betrachtung erhöhen könnte.

¹⁶ Weiterführende Auswertungen haben zudem gezeigt, dass die Wohneigentumsquote in Bayern insbesondere in den unteren Einkommensgruppen deutlich über den Werten in Westdeutschland und Deutschland lag (vgl. [Darstellung 8.30](#)).

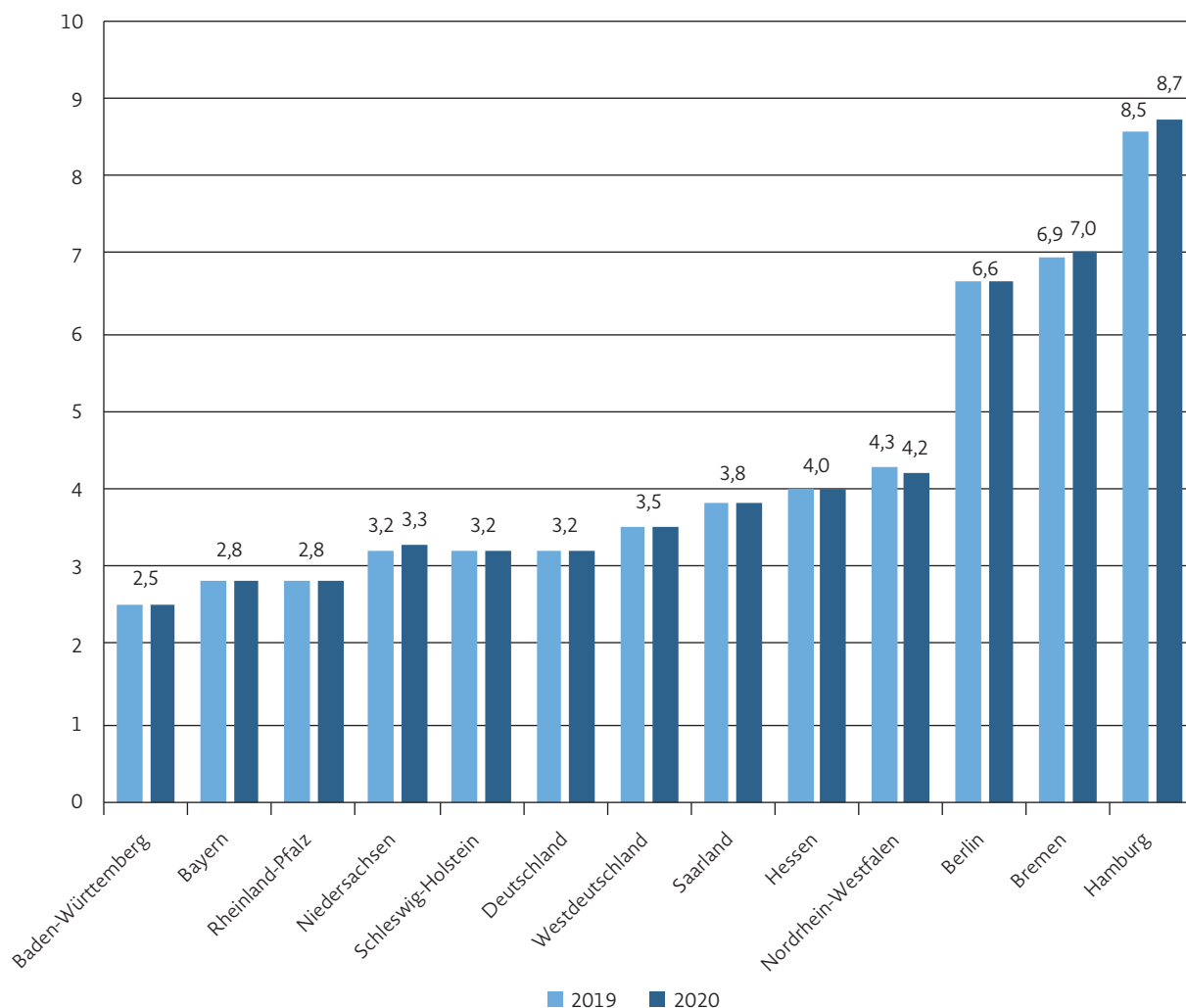
8.2.7 Grundsicherung im Alter

Personen, die die Regelaltersgrenze erreicht haben und ihren Lebensunterhalt nicht aus eigenen Mitteln bestreiten können, erhalten mit der Grundsicherung im Alter¹⁷ eine Unterstützung zur Absicherung des soziokulturellen Existenzminimums.

In Bayern erhielten zum Jahresende 2019 und 2020 jeweils lediglich 2,8 % der Menschen ab der Regelaltersgrenze Grundsicherung im Alter, anteilig deutlich weniger als im westdeutschen und bundesdeutschen

Durchschnitt (3,5 % bzw. 3,2 %) (vgl. [Darstellung 8.23](#)). Verglichen mit den anderen westdeutschen Ländern lag Bayern mit einem Anteil von 2,8 % jeweils auf Platz zwei. Dies gibt in Verbindung mit den Befunden zum Einkommen, zur Niedrigeinkommensquote und zur Vermögenssituation der älteren Menschen im Freistaat (vgl. u. a. [Darstellung 8.16](#) und [Darstellung 8.22](#)) einen Hinweis auf deren tatsächliche finanzielle Situation.

Darstellung 8.23: Anteil der Empfängerinnen und Empfänger von Grundsicherung im Alter nach dem SGB XII ab der Regelaltersgrenze* an der gleichaltrigen Bevölkerung in den westdeutschen Ländern, Deutschland und Westdeutschland 2019 und 2020 (in Prozent)



* Altersgrenze zum Renteneintrittsalter nach § 41 Abs. 2 SGB XII.

Quelle: StBA (2021), Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung, Genesis-Online

¹⁷ Aufgrund des betrachteten Personenkreises der älteren Menschen beziehen sich die Ausführungen lediglich auf den Teilpersonenkreis der Empfängerinnen und Empfänger der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem IV. Kapitel des SGB XII, der diese Leistung zur Sicherung des Lebensunterhalts ab dem Erreichen der Regelaltersgrenze erhält (Grundsicherung im Alter).

Der Anteil der Empfängerinnen und Empfänger von Grundsicherung im Alter an der Bevölkerung ab der Regelaltersgrenze ist seit 2015 in Bayern sowie West- und Gesamtdeutschland weitestgehend konstant. In Bayern lag der Anteil am Jahresende 2019 und 2020 insgesamt bei jeweils 2,8 % und blieb auch im Zuge der Corona-Pandemie unverändert (vgl. [Darstellung 8.24](#)).

Geschlechtsspezifische Unterschiede haben sich seit 2015 angeglichen. In Bayern erhielten zum Jahresende 2019 und 2020 jeweils rund 2,8 % der Frauen ab der Regelaltersgrenze Grundsicherung im Alter, bei den Männern waren es mit jeweils 2,7 % nur geringfügig weniger. In Westdeutschland und Deutschland zeigte sich ein ähnlicher Trend, die Anteile lagen aber jeweils über den bayerischen Werten. Im Zuge der Corona-Pandemie blieben die Anteilswerte weitgehend unverändert. Lediglich bei den älteren Männern in Westdeutschland und Deutschland wurde ein leichter Anstieg registriert.

Darstellung 8.24: Anteil der Empfängerinnen und Empfänger von Grundsicherung im Alter nach dem SGB XII ab der Regelaltersgrenze* an der gleichaltrigen Bevölkerung in Bayern, Westdeutschland und Deutschland nach Geschlecht 2015–2020 (in Prozent)

Gebiet	Geschlecht	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Bayern	Insgesamt	2,8	2,7	2,8	2,8	2,8	2,8
	Frauen	2,9	2,8	2,9	2,9	2,8	2,8
	Männer	2,6	2,6	2,7	2,7	2,7	2,7
Westdeutschland	Insgesamt	3,4	3,3	3,4	3,5	3,5	3,5
	Frauen	3,7	3,5	3,6	3,7	3,6	3,6
	Männer	3,1	3,1	3,2	3,3	3,4	3,5
Deutschland	Insgesamt	3,2	3,1	3,2	3,2	3,2	3,2
	Frauen	3,3	3,2	3,3	3,3	3,2	3,2
	Männer	2,9	2,9	3,0	3,1	3,2	3,3

* Altersgrenze zum Renteneintrittsalter nach § 41 Abs. 2 SGB XII.

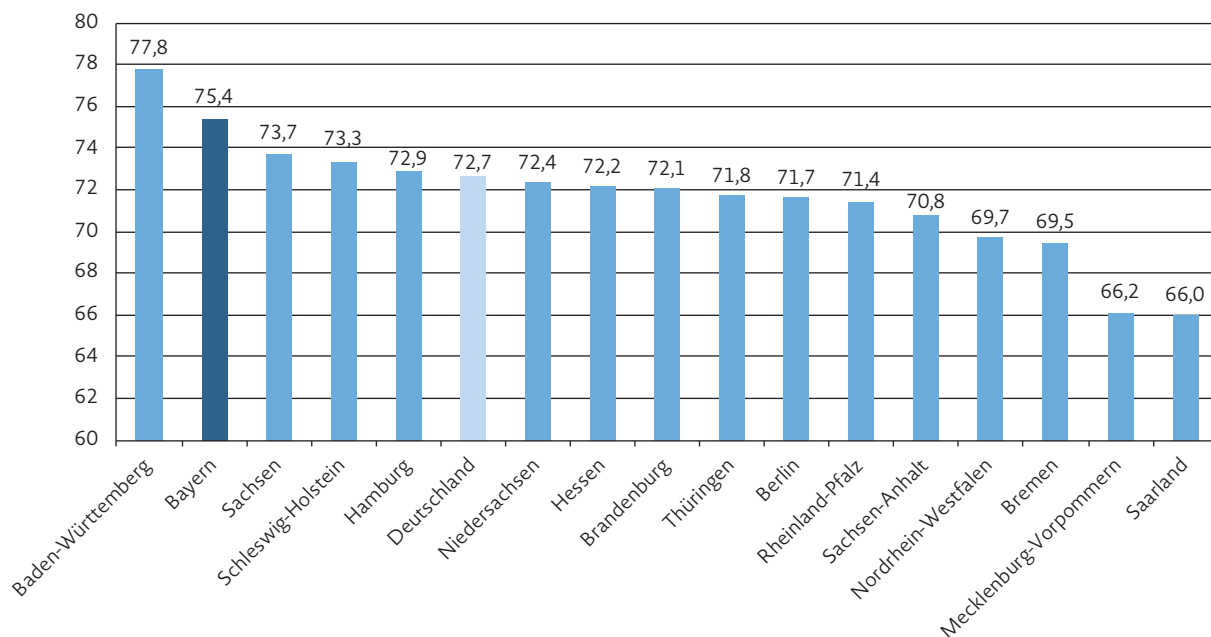
Quelle: StBA (2021), Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung, Genesis-Online

8.2.8 Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit

Die Erwerbstätigenquote der bayerischen Bevölkerung in der Altersgruppe nahe unter der Regelaltersgrenze der gesetzlichen Rentenversicherung befand sich im Jahr 2019 auf einem im Ländervergleich hohen Niveau (vgl. [Darstellung 8.25](#)). Mit einem Anteil von

75,4 % beteiligten sich mehr als drei Viertel der 55- bis unter 65-jährigen am Erwerbsleben. Im Bundesdurchschnitt ließ sich ein Anteil von 72,7 % feststellen. Nur in Baden-Württemberg lag eine höhere Erwerbstätigenquote als in Bayern für diese Altersgruppe vor (77,8 %).

Darstellung 8.25: Erwerbstätigenquote der 55- bis unter 65-Jährigen in den Ländern und Deutschland 2019 (in Prozent)

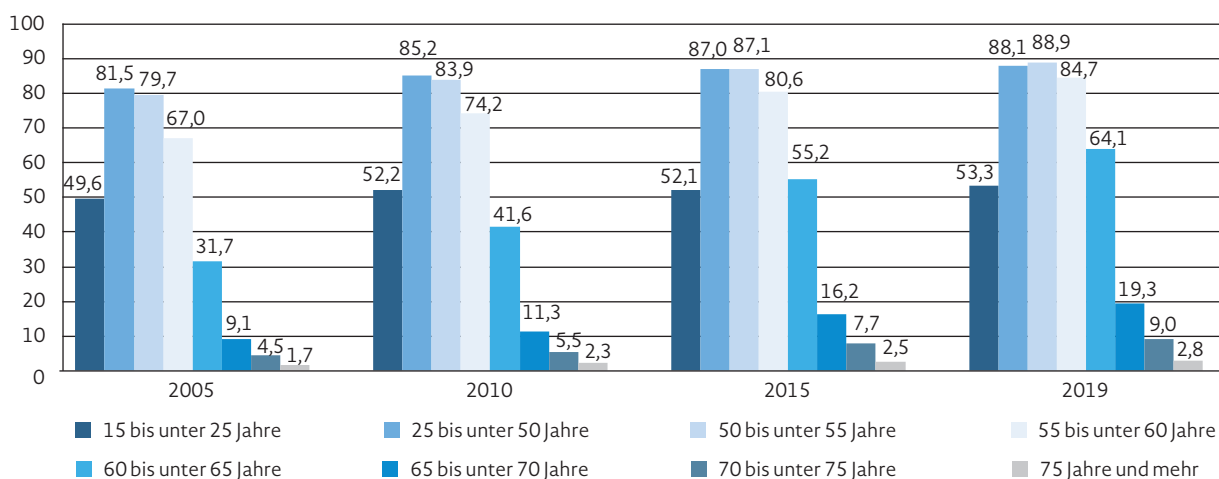


Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis des Mikrozensus, Personen in Privathaushalten am Hauptwohnsitz

Bei näherer Betrachtung der Altersgruppe der 55- bis unter 65-Jährigen im Jahr 2019 zeigte sich, dass die Erwerbstätigenquote bereits in der Altersgruppe ab 60 Jahren mit 64,1 % deutlich geringer ausfiel als bei den 55- bis unter 60-Jährigen mit 84,7 % (vgl. [Darstellung 8.26](#)). In den vergangenen Jahren verzeichnete die Erwerbsbeteiligung im Freistaat jedoch in diesen Altersgruppen, insbesondere in den Lebensjahren ab 60, einen starken Anstieg. Von 2005 bis 2019 erhöhte sich die Erwerbstätigenquote bei den 55- bis unter 60-Jäh-

rigen um 17,7 Prozentpunkte (bzw. +26,4 %) und bei den 60- bis unter 65-Jährigen um 32,4 Prozentpunkte (bzw. +102,2 %). Auch in der nächsten Altersklasse bei Personen im Alter von 65 bis unter 70 Jahren war ein deutliches Wachstum der Arbeitsmarkttätigkeit mit einer Verdoppelung seit 2005 festzustellen – allerdings auf deutlich niedrigerem Niveau. Im Jahr 2019 betrug die Erwerbstätigenquote der 65- bis unter 70-Jährigen in Bayern 19,3 %.

Darstellung 8.26: Erwerbstätigenquote nach Alter in Bayern 2005–2019 (in Prozent)

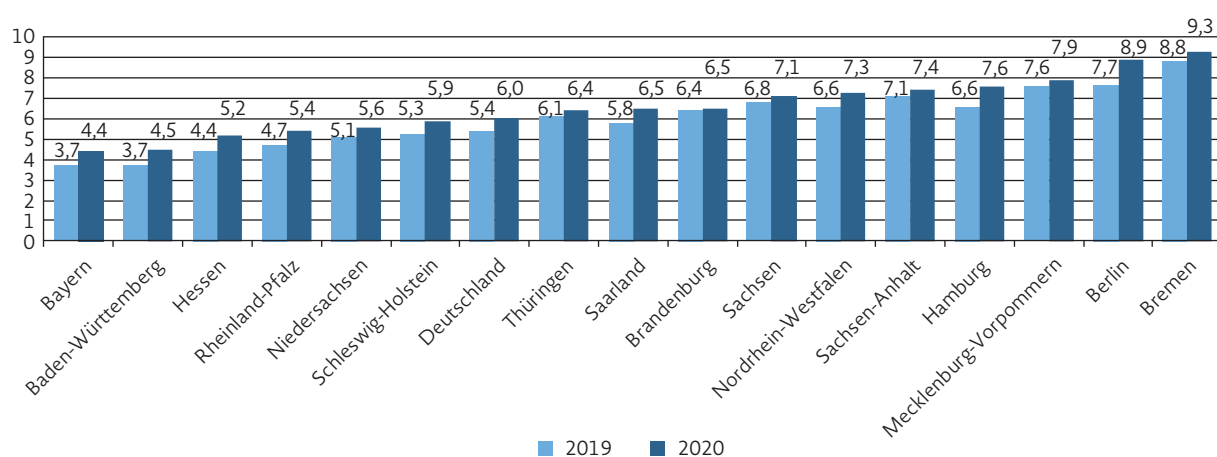


Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis des Mikrozensus, Personen in Privathaushalten am Hauptwohnsitz

Bayern zeichnete sich auch mit Blick auf das Arbeitslosigkeitsrisiko älterer Menschen durch eine sehr günstige Arbeitsmarktsituation aus. Neben ihrer steigenden Erwerbsbeteiligung ist die Arbeitslosenquote der 55- bis unter 65-Jährigen in den Jahren vor dem Ausbruch der Corona-Pandemie von 2010 (6,4 %) bis 2019 (3,7 %) kontinuierlich zurückgegangen. Im Zuge der

Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den Arbeitsmarkt hat sich die Arbeitslosenquote der 55- bis unter 65-jährigen Menschen zwar von 3,7 % im Jahr 2019 auf 4,4 % im Jahr 2020 erhöht (vgl. [Darstellung 8.27](#)). Der Freistaat nahm aber immer noch eine Spitzenposition ein, mit der im Ländervergleich niedrigsten Arbeitslosenquote in dieser Altersgruppe.

Darstellung 8.27: Arbeitslosenquote der 55- bis unter 65-Jährigen in den Ländern und Deutschland 2019 und 2020 (in Prozent)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung

Die Erwerbslosenquote, der Anteil der Erwerbslosen an den Erwerbspersonen¹⁸ (vgl. Glossar), stellt einen alternativen Indikator zur Beschreibung des Defizits an erwerbsorientierten Beschäftigungsmöglichkeiten in der Gesellschaft dar und fällt in der Regel niedriger aus als die Arbeitslosenquote. Im Jahr 2019 war die Bevölkerung im Alter von 55 bis unter 65 Jahren in Bayern seltener von Erwerbslosigkeit betroffen (2,0 %) als in Westdeutschland (2,4 %) oder Deutschland (2,7 %)

(vgl. [Darstellung 8.28](#)). Die Langzeiterwerbslosenquote, also der Anteil der Personen mit einer Dauer der Erwerbslosigkeit von zwölf Monaten oder mehr an den Erwerbspersonen, fiel in der Gruppe der 55- bis 65-Jährigen mit 1,0 % zwar höher aus als bei jüngeren Personen mit 0,5 %. In Westdeutschland und Deutschland lag der Anteil der Langzeiterwerbslosen mit 1,3 % bzw. 1,5 % aber auf einem höheren Niveau als im Freistaat.

Darstellung 8.28: Erwerbslosenquote und Langzeiterwerbslosenquote nach Alter in Bayern, Westdeutschland und Deutschland 2019 (in Prozent)

Gebiet	Alter	Erwerbslosenquote	Langzeiterwerbslosenquote
Bayern	15 bis unter 55 Jahre	2,1	0,5
	55 bis unter 65 Jahre	2,0	1,0
Westdeutschland	15 bis unter 55 Jahre	3,1	1,0
	55 bis unter 65 Jahre	2,4	1,3
Deutschland	15 bis unter 55 Jahre	3,3	1,2
	55 bis unter 65 Jahre	2,7	1,5

Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis des Mikrozensus, Personen in Privathaushalten am Hauptwohnsitz

In Bayern verfügte rund ein Viertel der älteren Langzeiterwerbslosen über ein hohes Bildungsniveau und der Anteil mit niedrigem Bildungsniveau betrug 20,4 % (vgl. [Darstellung 8.29](#)). Die jüngeren Langzeiterwerbslosen bis unter 55 Jahren zeichneten sich dagegen durch eine ungünstigere Verteilung der Bildungsniveaus aus. Mit 19,1 % verfügten nur knapp unter einem Fünftel über eine hohe Bildung und 27,0 % hatten eine

niedrige Bildung. Die Ursache für Langzeiterwerbslosigkeit scheint bei älteren Menschen somit weniger in einer geringen Qualifikation begründet zu liegen, da der Anteil der gut bis sehr gut Qualifizierten in dieser Gruppe höher ausfiel. Eine gute Qualifikation schützt im Alter offensichtlich weniger vor Langzeiterwerbslosigkeit als in jüngeren Jahren.

Darstellung 8.29: Langzeiterwerbslose nach Alter und Bildungsniveau (ISCED) in Bayern, Westdeutschland und Deutschland 2019 (in Prozent)

Alter	Bildungsniveau	Langzeiterwerbslose nach Alter und Bildung		
		Bayern	Westdeutschland	Deutschland
25 bis unter 55 Jahre	gering	27,0	42,2	37,8
	mittel	53,9	42,5	48,0
	hoch	19,1	15,3	14,1
55 bis unter 65 Jahre	gering	20,4	27,7	23,2
	mittel	52,8	54,1	60,4
	hoch	26,8	18,2	16,3

Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis des Mikrozensus, Personen in Privathaushalten am Hauptwohnsitz

¹⁸ Die Erwerbspersonen umfassen die Erwerbstätigen und die Erwerbslosen.

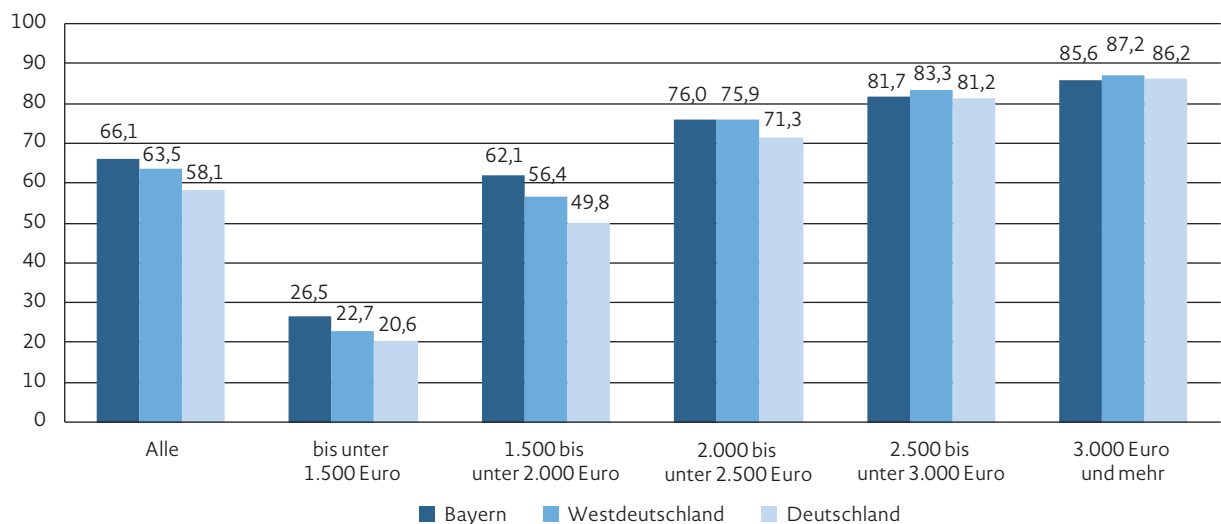
8.2.9 Wohnsituation

Wohneigentumsquote

Die Wohnsituation der älteren Menschen in Bayern zeichnet sich durch eine hohe Eigentumsquote aus. Nach Auswertungen der EVS lebten im Jahr 2018 mit 66,1 % rund zwei Drittel der Personen im Alter ab 65 Jahren in einer eigenen Wohnung oder in einem eigenen Haus (vgl. [Darstellung 8.30](#)).¹⁹ Damit lag die Eigentumsquote älterer Menschen im Freistaat auf einem höheren Niveau als in Westdeutschland (63,5 %) oder Deutschland (58,1 %). Im Vergleich zur Bevölkerung unter 65 Jahren war der Anteil der älteren Personen in Bayern, die im Besitz einer Immobilie waren, um 8,5 Prozentpunkte höher.

In höheren Einkommensklassen ließ sich generell auch ein höherer Anteil von Personen feststellen, die eine eigene Immobilie besaßen. Bei einem Nettoäquivalenzeinkommen (vgl. Glossar) bis unter 1.500 € lag die Eigentumsquote älterer Personen in Bayern mit 26,5 % bei etwa einem Viertel. In der höchsten betrachteten Einkommensklasse verfügten 85,6 % der 65-Jährigen und Älteren über Wohneigentum. Im Freistaat lag die Eigentumsquote insbesondere in den unteren Einkommensgruppen deutlich über den Werten in Westdeutschland und Deutschland.

Darstellung 8.30: Wohneigentumsquote von Personen ab 65 Jahren insgesamt und nach Einkommensklassen* in Bayern, Westdeutschland und Deutschland 2018 (in Prozent)



* Die Einkommensklassen beziehen sich auf das Nettoäquivalenzeinkommen.

Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis der EVS, Personen in Privathaushalten

Wohnfläche

Mit dem Lebensalter steigt die den Angehörigen eines Haushalts zur Verfügung stehende Wohnfläche. Im Vergleich zu jüngeren Altersgruppen zeichneten sich bayerische Haushalte mit einer Haupteinkommensperson ab 65 Jahren mit 61,3 m² je Person durch die mit Abstand höchste durchschnittliche Wohnfläche aus. Die Wohnfläche je Person von Haushalten mit einer Haupteinkommensperson im Alter von 45 bis unter 65 Jahren war mit 46,3 m² deutlich niedriger. Dass den

Mitgliedern von Haushalten in der höheren Altersklasse im Durchschnitt mehr Wohnfläche pro Person zur Verfügung steht, ist vor allem auf lebenszyklusbedingte Veränderungen wie den Auszug der erwachsenen Kinder oder den Tod der Partnerin oder des Partners zurückzuführen. Die Pro-Kopf-Wohnfläche steigt im Lebenslauf, da die ursprünglich für mehrere Haushaltsmitglieder ausgelegte Wohnung mit weniger Familienangehörigen geteilt wird (Remanenzeffekt). Die Gesamtwohnfläche je Wohnung lag mit 95,1 m²

¹⁹ Auf Basis der Mikrozensus-Zusatzerhebung Wohnen 2018 ergab sich bei bayerischen Haushalten mit einer Haupteinkommensperson ab 65 Jahren eine Wohneigentumsquote von 59,5 % (vgl. Kapitel 4, [Darstellung 4.21](#)). Eine Erklärung für die niedrigere Wohneigentumsquote bei der Betrachtung von Haushalten mit dem Mikrozensus im Vergleich zu der EVS-Auswertung auf Personenebene kann ein höherer Anteil von Wohneigentum im Alter bei Paarhaushalten gegenüber Alleinlebenden sein.

bei Haushalten mit einer Haupteinkommensperson ab 65 Jahren auch auf einem hohen Niveau, allerdings leicht niedriger als bei Haushalten in der Altersgruppe „45 bis unter 65 Jahren“ mit 106,2 m² (vgl. Kapitel 4, [Darstellung 4.10](#)).

Wohnkostenbelastung

Obwohl Mieterhaushalte mit älterer Haupteinkommensperson im Vergleich zu jüngeren Altersgruppen etwas geringere absolute Wohnkosten zu tragen hatten, war eine höhere Wohnkostenbelastung bei Seniorenhaushalten festzustellen. Haushalte im Mietverhältnis mit einer Haupteinkommensperson ab 65 Jahren gaben im Mittel 36,8 % ihres Haushaltsnettoeinkommens für Miete, Nebenkosten und Energiekosten aus. In den jüngeren Altersgruppen waren dies nur 29,5 % (45 bis unter 65 Jahre) und 25,9 % (unter 45 Jahre). Diese höhere finanzielle Belastung durch Mietkosten könnte auf das geringere Einkommen im Alter oder auch die größere Wohnfläche zurückzuführen sein (vgl. Kapitel 4, [Darstellung 4.25](#)).

Bei Eigentümerhaushalten stellte sich die Situation günstiger dar. Da das Eigenheim im Rentenalter häufig bereits abbezahlt ist, fiel auch die mittlere Wohnkostenbelastung mit 17,5 % des Haushaltsnettoeinkommens vergleichsweise gering aus. Bei Eigentümerhaushalten besteht die Wohnkostenbelastung aus der monatlichen Tilgungsrate sowie den Betriebs- und Instandhaltungskosten. Hinzu kommen die Nebenkosten und Energiekosten.

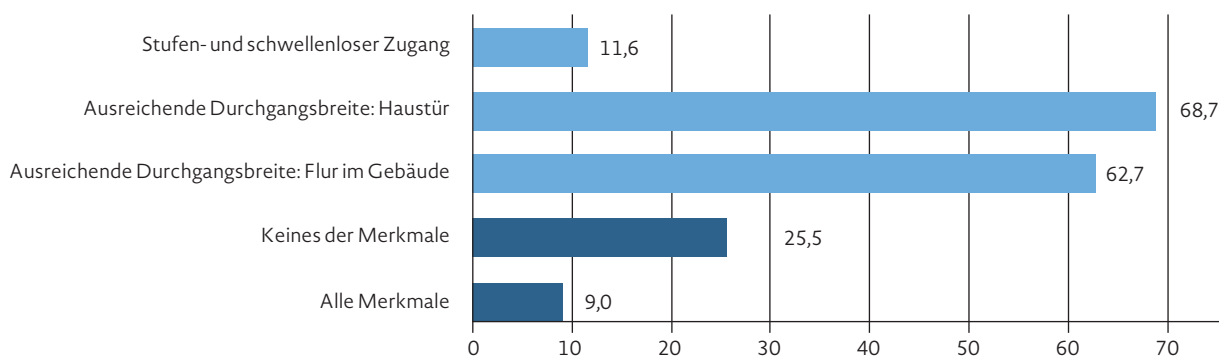
Barrierereduziertes Wohnen in Haushalten älterer Menschen

Durch den demografischen Wandel bilden ältere Menschen eine immer größere Bevölkerungsgruppe mit besonderem Interesse an barrierereduziertem Wohnraum. Auch ältere Seniorinnen und Senioren möchten möglichst lange in ihrer Wohnung bleiben, was durch den Abbau von Barrieren in Wohngebäuden und Wohnungen möglich wird. Diese Barrierereduktion erleichtert den Alltag und kann die Lebensqualität älterer Menschen deutlich erhöhen.

Die Zusatzerhebung zum Thema Wohnen im Rahmen des Mikrozensus 2018 unterschied zwischen Merkmalen der Barrierereduktion beim Zugang zur Wohnung (bezogen auf das Wohngebäude) und solchen innerhalb der Wohnung (bezogen nur auf die Wohnung der Befragten). Ob die verschiedenen Merkmale erfüllt waren, beruhte hier auf der subjektiven Einschätzung der befragten Person(en) des Haushalts.

Von den Privathaushalten mit Personen ab 65 Jahren in Bayern²⁰ wohnten im Jahr 2018 nur 9,0 % in Wohnungen bzw. Häusern mit allen Merkmalen eines barrierereduzierten Zugangs (vgl. [Darstellung 8.31](#)). 65,5 % der Seniorenhaushalte wiesen ein oder zwei Merkmale der Barrierereduktion beim Zugang auf. Insgesamt am seltensten war dabei ein stufen- und schwellenloser Zugang zur Wohnung, über den nur 11,6 % der Haushalte mit Mitgliedern ab 65 Jahren verfügten. Ausreichend breite Haustüren und Flure im Gebäude waren dagegen mit 68,7 % und 62,7 % relativ häufig gegeben. Über keines der Merkmale eines barrierereduzierten Zugangs zur Wohnung verfügte dagegen rund ein Viertel der Seniorenhaushalte (25,5 %).

Darstellung 8.31: Merkmale der Barrierereduktion beim Zugang zur Wohnung in Haushalten mit Personen ab 65 Jahren in Bayern 2018 (in Prozent)



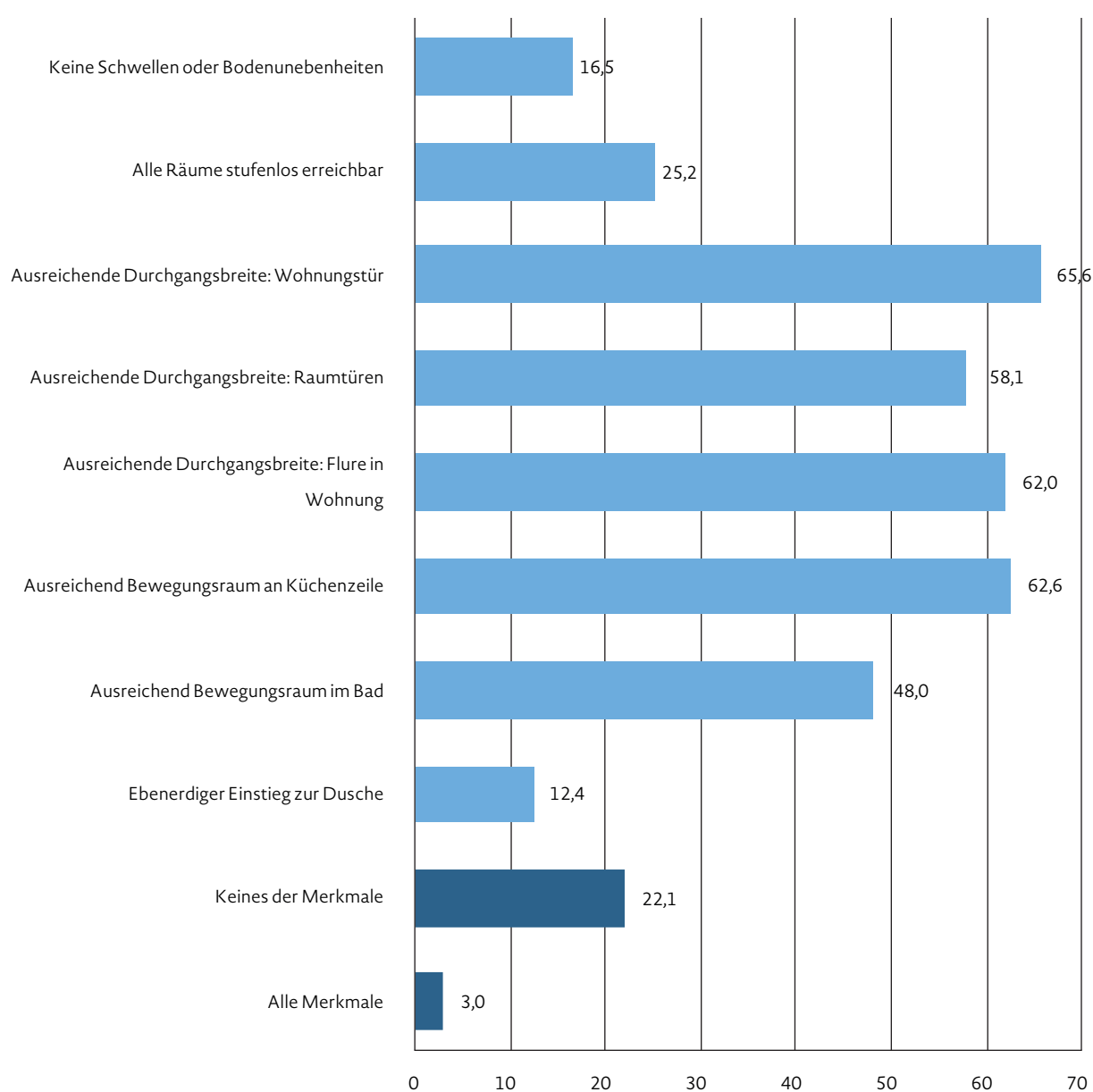
Quelle: Mikrozensus, Zusatzerhebung Wohnen, Basis: Haushalte in Gebäuden mit Wohnraum (ohne Wohnheime)

²⁰ Die Analysen beziehen sich hier lediglich auf Personen in Privathaushalten, d. h. Unterkünfte wie Senioren- oder Pflegeheime werden nicht berücksichtigt.

Wie der barrierereduzierte Zugang zur Wohnung ist auch eine barrierereduzierte Gestaltung der Wohnung selbst für die Lebensqualität älterer Menschen relevant. In einer Wohnung, die alle Kriterien der Barrierereduktion erfüllt, lebten im Jahr 2018 lediglich 3,0 % der Privathaushalte mit Personen ab 65 Jahren (vgl. [Darstellung 8.32](#)). Für die meisten Haushalte (74,9 %) war ein Teil der Merkmale gegeben. Mehr als ein Fünftel (22,1 %) der Privathaushalte mit Personen ab 65 Jahren lebten in einer Wohnung ohne die abgefragten Merkmale der Barrierereduktion.

Insgesamt fehlten am häufigsten ein stufenloser Einstieg in die Dusche (nur bei 12,4 % der Haushalte vorhanden) und ein schwellenloser, ebener Boden (16,5 %). Außerdem waren nur bei einem Viertel (25,2 %) der Haushalte mit älteren Personen alle Räume in der Wohnung stufenlos erreichbar. Etwa die Hälfte (48,0 %) der Haushalte gab an, auch mit Mobilitätshilfe ausreichend Bewegungsraum im Bad zu haben. In Bezug auf die Küchenzeile galt dies für zwei Drittel (62,6 %) der Privathaushalte.

Darstellung 8.32: Merkmale der Barrierereduktion innerhalb der Wohnung in Haushalten mit Personen ab 65 Jahren in Bayern 2018 (in Prozent)



Quelle: Mikrozensus, Zusatzerhebung Wohnen,
Basis: Haushalte in Gebäuden mit Wohnraum (ohne Wohnheime)

Hilfe im Haushalt

Personen, die 65 Jahre oder älter sind, beschäftigten sowohl in Bayern als auch in Westdeutschland deutlich häufiger eine Putz- oder Haushaltshilfe als Personen unter 65 Jahre (vgl. [Darstellung 8.33](#)). Über 13 % der

Personen ab 65 Jahren nahmen in Bayern gelegentlich oder regelmäßig die Dienste einer Putz- oder Haushaltshilfe in Anspruch. In Westdeutschland traf dies auf 16,6 % aller älteren Personen zu.

Darstellung 8.33: Beschäftigung einer Putz- oder Haushaltshilfe in Bayern und in Westdeutschland 2018 (in Prozent)

Merkmale	Bayern	Westdeutschland
Insgesamt	6,9	9,0
Personen unter 65 Jahren	4,4	6,2
Personen ab 65 Jahren	13,4	16,6
Alleinlebende ab 65 Jahren	(13,1)	22,3

() Fallzahl zwischen 25 und 50, die Interpretation muss daher mit Vorsicht erfolgen.

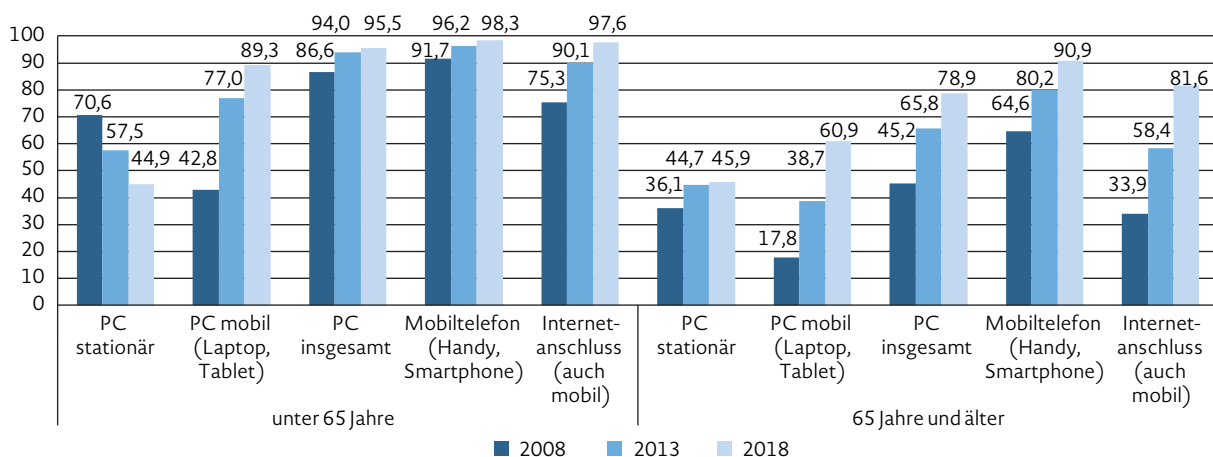
Quelle: Berechnungen des ifb auf Basis des SOEP, Personen über 16 Jahre

8.2.10 Ausstattung mit Informations- und Kommunikationstechnik

Der Ausstattungsgrad der älteren Bevölkerung mit moderner Informations- und Kommunikationstechnik hat sich in den vergangenen Jahren kontinuierlich erhöht. Rund drei Viertel der privaten bayerischen Haushalte mit einer Haupteinkommensperson ab 65 Jahren verfügten im Jahr 2018 über einen oder mehrere Personalcomputer (PC) (vgl. [Darstellung 8.34](#)). Im Jahr 2008 traf dies mit 45,2 % noch auf weniger als die Hälfte der Haushalte dieser Altersgruppe zu. Insbesondere die Verbreitung von mobilen PC (Laptop oder Tablet) hat im betrachteten 10-Jahres-Zeitraum von 17,8 % auf 65,8 % deutlich zugenommen. Im Jahr 2018 war damit der mobile PC auch bei den Haushalten mit

älterer Haupteinkommensperson beliebter als der stationäre PC. Die Ausstattung mit Mobiltelefonen (Handy oder Smartphone) hat sich seit 2008 auch deutlich erhöht und die Steigerung fiel dabei stärker aus als bei der jüngeren Altersgruppe. Im Jahr 2018 waren in knapp über 90 % der Haushalte mit älterer Haupteinkommensperson ein oder mehrere Mobiltelefone vorhanden. Im Zuge der Ausbreitung von PC und internetfähigen Mobiltelefonen hat sich in dieser Altersgruppe auch die Internet-Anbindung der Haushalte rasant von 33,9 % im Jahr 2008 auf 81,6 % im Jahr 2018 erhöht. Die Unterschiede im Ausstattungsgrad mit moderner Informations- und Kommunikationstechnik zwischen den Altersgruppen haben sich im betrachteten Zeitraum im Freistaat deutlich reduziert.

Darstellung 8.34: IT-Ausstattung von Haushalten nach dem Alter der Haupteinkommensperson in Bayern 2018 (in Prozent)



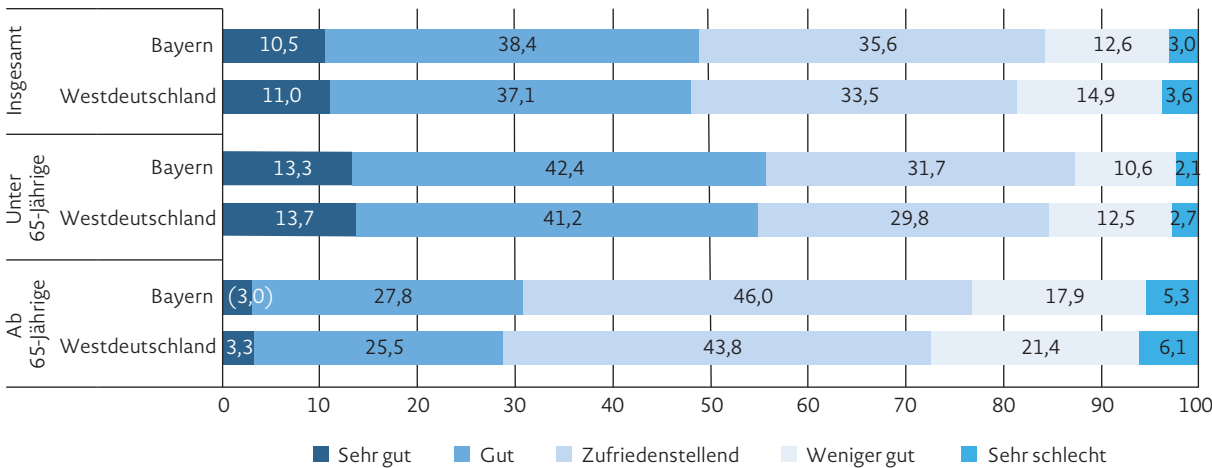
Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis der EVS, Privathaushalte

8.2.11 Gesundheit

Befragt nach ihrem Gesundheitszustand, schätzten ältere Menschen (ab 65 Jahren) diesen in Bayern mehrheitlich als sehr gut bzw. gut (30,8 %) oder zufriedenstellend (46,0 %) ein (vgl. [Darstellung 8.35](#)). Dabei schätzten ältere Personen in Bayern ihren

Gesundheitszustand anteilmäßig besser ein als in Westdeutschland insgesamt. Unter 65-Jährige empfanden ihren Gesundheitszustand in Bayern wie Westdeutschland erwartungsgemäß als deutlich besser als über 65-Jährige.

Darstellung 8.35: Subjektive Einschätzung ihres Gesundheitszustands durch Ältere in Westdeutschland und Bayern 2018 (in Prozent)



() Fallzahl zwischen 25 und 50, die Interpretation muss daher mit Vorsicht erfolgen.

Quelle: Berechnungen des ifb auf Basis des SOEP, Personen über 16 Jahren

Der subjektive Gesundheitszustand wird u. a. durch das psychische Wohlbefinden beeinflusst. Einsamkeit, also ein subjektiv wahrgenommener Mangel in Bezug auf die Häufigkeit oder Qualität von sozialen Kontakten, spielte 2018 im Leben von älteren Menschen sowohl in Bayern als auch in Deutschland eine größere Rolle als bei Personen unter 65 Jahren (vgl. [Darstellung 8.36](#)). Der Aussage „Ich fühle mich oft einsam“ stimmten

insgesamt 22,0 % der Älteren im Freistaat mit „stimmt ganz und gar“ und „stimmt eher“ zu. Unter den Jüngeren betrug dieser Anteil 16,3 %. In Bayern wurde das Gefühl der Einsamkeit aber sowohl von den Älteren als auch den Jüngeren seltener wahrgenommen als in Deutschland (ab 65-Jährige: 23,5 %; unter 65-Jährige: 18,7 %).

Darstellung 8.36: Zustimmung zur Aussage „Ich fühle mich oft einsam“ nach Alter in Bayern und in Deutschland 2018 (in Prozent)

2018	Alter	Stimmt ganz und gar	Stimmt eher	Stimmt eher nicht	Stimmt ganz und gar nicht
Bayern	Insgesamt	5,0	12,9	37,4	44,8
	Unter 65 Jahre	4,1	12,2	39,3	44,4
	Ab 65 Jahre	7,3	14,7	32,4	45,6
Deutschland	Insgesamt	5,7	14,2	38,2	41,8
	Unter 65 Jahre	4,9	13,8	38,9	42,4
	Ab 65 Jahre	8,0	15,5	36,4	40,2

Quelle: Berechnungen des ifb auf Basis des SOEP, Personen über 16 Jahren

Mit zunehmendem Alter stieg erwartungsgemäß der Anteil der Menschen, die medizinische Versorgung benötigten. Bei der Auswertung einer 2018 durchgeführten Erhebung zu Krankenhausaufenthalten und Arztbesuchen zeigte sich dies deutlich an den Krankenhausaufenthalten während der vorangegangenen zwölf Monate. Sowohl in Bayern als auch in Westdeutschland war der Anteil von Personen, die im vorhergehenden Jahr stationär im Krankenhaus behandelt wurden, bei ab 65-Jährigen mit jeweils ca. 20 % deutlich höher als bei Jüngeren (vgl. [Darstellung 8.37](#)). Es zeigte sich außerdem, dass Personen mit hohem Bildungsabschluss sowie Personen, die über ein hohes Haushaltsnettoeinkommen verfügten, zu

geringeren Anteilen ein Krankenhaus besuchten als Personen mit niedrigem formalen Bildungsniveau oder einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von unter 2.000 €. Die Dauer der Krankenhausaufenthalte bei Personen ab 65 Jahren war mit durchschnittlich 12,3 Nächten in Bayern in den vorangegangenen zwölf Monaten auch deutlich höher als bei Personen unter 45 Jahren (5,8 Nächte). Im Vergleich zur mittleren Altersgruppe der 45- bis unter 65-Jährigen unterschied sich die Zahl der Kliniknächte bei den älteren Menschen aber nicht nennenswert.

Darstellung 8.37: Arztbesuche und Krankenhausaufenthalte nach Alter, Bildung und monatlichem Haushaltsnettoeinkommen in Bayern und Westdeutschland 2018 (Anteil in Prozent; Mittelwert absolut)

Merkmale	Krankenhausaufenthalte in den letzten 12 Monaten				Arztbesuche in den letzten 3 Monaten			
	Anteil in Prozent		Durchschnittliche Anzahl der Nächte (Mittelwert)*		Anteil in Prozent		Kontaktfrequenz (Mittelwert)*	
	Bayern	West-deutschland	Bayern	West-deutschland	Bayern	West-deutschland	Bayern	West-deutschland
Insgesamt	13,1	13,9	10,4	10,3	70,5	72,2	3,1	3,4
Alter								
Unter 45 Jahre	9,0	10,4	5,8	6,5	65,3	64,7	2,8	3,1
45 bis unter 65 Jahre	12,0	12,4	11,6	12,1	68,4	71,4	3,2	3,5
65 Jahre und älter	20,1	20,8	12,3	11,5	80,3	83,8	3,5	3,7
Bildungsniveau nach ISCED-Klassifikation								
Gering [ISCED 0-2]	18,4	15,8	10,3	11,0	69,1	72,3	2,3	3,7
Mittel [ISCED 3-4]	13,5	14,8	8,7	10,0	71,6	73,0	3,2	3,5
Hoch [ISCED 5-8]	10,7	11,5	14,0	10,8	69,6	72,0	3,1	3,2
Monatliches Haushaltsnettoeinkommen								
Bis unter 1.000 Euro	/	17,2	/	15,1	76,1	78,5	3,9	4,6
1.000 bis unter 2.000 Euro	18,6	19,4	14,9	12,8	72,8	75,8	3,9	4,0
2.000 bis unter 3.000 Euro	14,7	13,4	9,4	10,2	72,1	74,0	3,0	3,3
3.000 Euro und mehr	10,1	11,9	7,8	8,4	68,7	69,8	2,9	3,2

* Nur Personen, die im Krankenhaus stationär behandelt wurden bzw. eine Ärztin/einen Arzt aufgesucht haben.
/ Keine Angaben, da die Fallzahl kleiner als 25 ist.

Quelle: Berechnungen des ifb auf Basis des SOEP, Personen über 16 Jahren

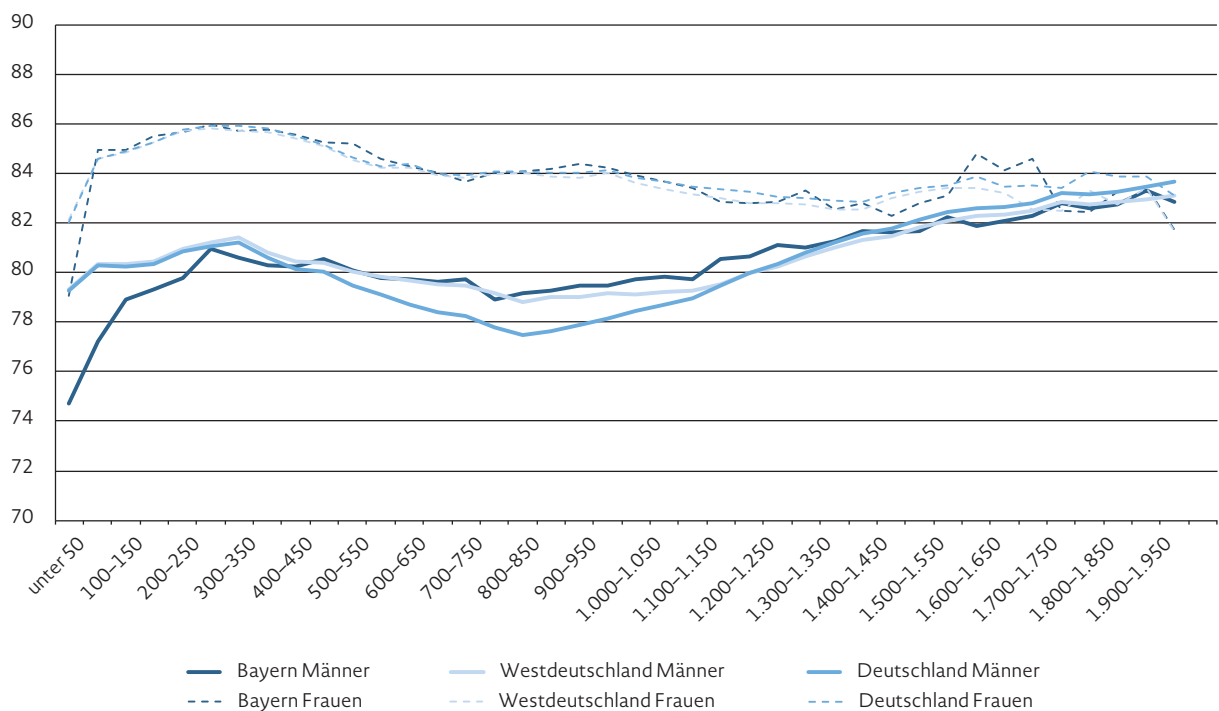
Auch bei der Befragung zu Arztbesuchen in den letzten drei Monaten zeigte sich, dass 2018 ältere Menschen ab 65 Jahren in Bayern mit einem Anteil von 80,3 % häufiger eine Ärztin oder einen Arzt aufsuchten als die Angehörigen der beiden jüngeren Altersgruppen. Dieses Muster findet sich auch in der Kontakthäufigkeit, zumindest in Bezug zur jüngsten betrachteten Altersgruppe. Mit durchschnittlich 3,5 Besuchen in den letzten drei Monaten waren Menschen ab 65 Jahren etwas häufiger bei der Ärztin bzw. beim Arzt als Personen unter 45 Jahren mit durchschnittlich 2,8 Besuchen.²¹

Die Lebensdauer lässt sich für ältere Menschen mit Rentenbezug beispielsweise anhand des Wegfallalters aus der Rentenversicherung beziffern und dabei ein

Zusammenhang mit der Rentenhöhe herstellen.

Das durchschnittliche Wegfallalter der Versichertenrenten wegen Todes bei Rentnerinnen lag 2019 in allen betrachteten Regionen bei über 84 Jahren und damit deutlich höher als bei den Rentnern mit gut 80 Jahren (vgl. [Darstellung 8.38](#)). Dieser Abstand zwischen Frauen und Männern ist vor allem bei niedrigen und durchschnittlichen Rentenzahlungsbeträgen festzustellen. Dagegen nähert sich mit steigenden Rentenzahlungsbeträgen das Wegfallalter der Rentenbezüge der Männer zunehmend dem der Frauen an. In Bayern war das durchschnittliche Sterbealter über den Verlauf der Rentenzahlungsbeträge 2019 in etwa auf westdeutschem Niveau.²²

Darstellung 8.38: Durchschnittliches Wegfallalter der Versichertenrenten wegen Todes in Bayern, Westdeutschland, Deutschland nach Geschlecht und Rentenzahlungsbetrag 2019 (in Jahren)



Quelle: LfStat, eigene Darstellung auf Basis der Rentenwegfallstatistik der DRV Bund, 2020

²¹ Weiterführende Informationen zur gesundheitlichen Situation älterer Menschen in Bayern können auch dem Bericht des StMGP zur Seniorengesundheit entnommen werden: StMGP (2017): Gesundheit im Alter. Bericht zur Seniorengesundheit in Bayern. Abrufbar unter: https://www.bestellen.bayern.de/shoplink/stmgrp_sen_014_seniorenbericht.htm (zuletzt abgerufen am 31.03.2022).

²² Eine weitere anschauliche Darstellung der Lebensdauer stellt die (fernere) Lebenserwartung dar, die zusätzlich und durchschnittlich ab einem gewissen erreichten Alter zu erwarten ist. Die Lebenserwartung bei Geburt betrug entsprechend der Sterbetafel 2018/2020 in Bayern 83,9 Jahre für Frauen und 79,5 Jahre bei Männern. Im Alter von 60 Jahren lag die fernere Lebenserwartung bayerischer Frauen bei 25,7 Jahren, die der Männer bei 22,3 Jahren. Berechnungen des RKI für Deutschland auf Grundlage von Daten aus dem SOEP bestätigen den Zusammenhang zwischen Lebenserwartung und sozialer Lage für Frauen wie Männer. Siehe auch: Lampert et al. (2019): Soziale Unterschiede in der Mortalität und Lebenserwartung in Deutschland – Aktuelle Situation und Trends. Journal of Health Monitoring 4(1): 3–15. DOI 10.25646/5868.

Auswirkungen der Corona-Pandemie

Ältere Menschen (im Alter von 80 Jahren oder mehr) waren bayernweit zu Beginn der Corona-Pandemie im Jahr 2020 überdurchschnittlich häufig mit COVID-19 infiziert, die 7-Tage-Inzidenz lag erst ab der „dritten Welle“ (ab März 2021) unterhalb jener der anderen Altersgruppen. Dieser Trend setzte sich auch während der „vierten Welle“ bis Ende des Jahres 2021 fort.²³

Sowohl die Meldungen nach dem Infektionsschutzgesetz (Daten des LGL/RKI), als auch die Todesursachenstatistik des Bayerischen Landesamtes für Statistik machen deutlich, dass ältere Menschen nicht nur häufiger an COVID-19 erkrankten, sondern häufiger auch an oder mit dieser Krankheit verstarben.

8.2.12 Zufriedenheit

Altersübergreifend gilt, dass Menschen in Bayern und Westdeutschland besonders zufrieden mit ihrer Wohnung, ihrer Familie und ihrer Freizeit sind. Die Lebenszufriedenheit von älteren Menschen in Bayern oder Westdeutschland war im Jahr 2018 auf einem gleich hohen Niveau wie in der Gesamtbevölkerung. Ältere Menschen waren zwar etwas unzufriedener mit ihrer Gesundheit als die Bevölkerung insgesamt, dagegen aber tendenziell zufriedener mit ihrer Wohnung und ihrer Freizeit (vgl. [Darstellung 8.39](#)). Dies galt für Bayern ebenso wie für Westdeutschland. Sowohl in Bayern als auch in Westdeutschland gab es Zufriedenheitsunterschiede zwischen den Geschlechtern bezüglich der Zufriedenheit mit dem persönlichen Einkommen. Männer waren generell zufriedener mit ihrer persönlichen Einkommenssituation, während sich die Zufriedenheit mit dem Haushaltseinkommen zwischen den Geschlechtern deutlich weniger unterschied. Mit ihrer familiären Situation waren ältere Menschen in Bayern wie Westdeutschland genauso zufrieden wie die jüngere Bevölkerung. Zudem lag diese auf einem durchwegs hohen Niveau.

Darstellung 8.39: Zufriedenheit* Älterer mit verschiedenen Lebensbereichen und dem Leben insgesamt in Bayern und in Westdeutschland 2018 (Mittelwerte auf einer Skala von 0–10)

Zufriedenheit mit	Bayern				Westdeutschland			
	Insgesamt	Ab 65 Jahren	Frauen ab 65 Jahren	Männer ab 65 Jahren	Ins gesamt	Ab 65 Jahren	Frauen ab 65 Jahren	Männer ab 65 Jahren
Leben insgesamt**	7,4	7,4	7,4	7,4	7,4	7,4	7,4	7,5
Gesundheit	6,6	6,0	5,9	6,2	6,6	6,0	5,9	6,1
Schlaf	6,6	6,3	6,1	6,7	6,6	6,5	6,2	6,9
Haushaltstätigkeiten	6,9	7,0	7,0	7,0	6,8	6,9	6,8	7,0
Einkommen des Haushalts	6,9	7,1	6,9	7,2	7,0	7,1	7,2	7,1
Persönliches Einkommen	6,5	6,7	6,3	7,1	6,5	6,7	6,5	7,0
Wohnung	7,9	8,2	8,2	8,2	7,9	8,2	8,3	8,2
Freizeit	7,3	8,1	8,1	8,1	7,2	8,0	7,9	8,0
Familie	7,9	8,0	7,9	8,0	7,9	8,0	7,9	8,1

* Durchschnitt auf einer Skala von 0 (= ganz und gar unzufrieden) bis 10 (= ganz und gar zufrieden).

** Die allgemeine Lebenszufriedenheit berechnet sich nicht aus dem Mittelwert der anderen Kategorien, sondern wurde separat abgefragt.

Quelle: Berechnungen des ifb auf Basis des SOEP, Personen über 16 Jahren

²³ Tagesaktuelle Daten zur Entwicklung der Inzidenzen nach Altersgruppen finden sich unter https://www.lgl.bayern.de/gesundheitsinfektionsschutz/infektionskrankheiten_a_z/coronavirus/karte_coronavirus/index.htm#inzidenz_alter.